

jede Reizung der Gefühle der polnischen Bevölkerung konnte für jede Handlung zum Schaden der polnischen Staats- und Volksinteressen konsequent zu strengster Verantwortung gezogen werden, daß ferner Schritte unternommen werden, die dahin streben, daß die unnatürliche (!) und unerwünschte Zensur und Niederlassung deutscher Bürger in Polen eingeschränkt wird. (Wenn damit etwa die Juden gemeint sind, die in letzter Zeit in größerer Zahl Deutschland in Richtung Polen verlassen, so ist dazu zu bemerken, daß Polen mit vielen Deutschen nur das niederbekommt, was es Deutschland in den letzten 14 Jahren in allzu reichlicher Maße geschenkt hat.) Ferner wurde in der erwähnten Entschließung noch gefordert: Die Bevölkerung hat das Verbot des Kaufs und des Abnehmens deutscher Zeitungen und des Lesens in deutschen Blättern strikt zu befolgen; kein Lichtspieltheater darf deutsche Filme zur Aufführung bringen; alle deutschen Waren sind unbedingt zu boykottieren; alle Besitzer öffentlicher Lokale haben die Übertragung deutscher Radiokonzerte einzustellen und die Verbreitung deutscher Musik und deutscher Vieder durch Orchester usw. sofort zu verbieten; alle Hausbesitzer und Wohnungsinhaber sind verpflichtet, von Treppen, Eingangsfluren usw. sofort alle deutschen Aufschriften zu entfernen. Schließlich wurde in der Entschließung noch die Direktion des Polnischen Radios in Warschau aufgefordert, sofort alle Übertragungen deutscher Musik, Vieder und Reden einzustellen und dafür regelmäßig Meldungen und Vorträge über die „Not“ der Polen in Deutschland und ähnliche Themen zu übertragen. Mit der Durchsührung all dieser Beschlüsse wurde der Weltmarkenverein betraut, — was für die „in guten alten bewährten Händen“ ruht.

Nach die Polen und Juden legen Wert darauf, zu betonen, daß ihre Deutschfeindschaft sich mit derjenigen der Nationaldemokraten durchaus zu messen vermag. In einem Aufsatz lassen sie sich folgendermaßen vernehmen: „In Deutschland spielen sich jetzt Ereignisse ab, die das Gemissen jedes zivilisierten Menschen erschüttern müssen. Die spanische Inquisition war ein Rinderpiel gegen die barbarischen Verbrechen der Hitleute... Die jüdischen Hitleute quälen die wehrlosen Bürger, schänden die großen Gelehrten und Künstler... Nicht einmal ein Name wie derjenige Einkeins (ausgerottet) Einkeins) wurde geführt, gegen den Verrat der Nationen (!), Adolf Hitler, die Hand erhoben, dieser jüdische Missetäter (!), der Konig des Dritten Reiches.“ So geht es weiter in dieser jüdischen Sackel; und dann machen sich diese Vorträge des „ausgerotteten Volkes“ die nationaldemokratischen Forderungen zu eigen: „In einem solchen Augenblick ist es uns nicht gestattet, mit unseren Greichen die germanischen Feinde, die vom Auslandsexport leben, zu unterstützen. Es ist uns nicht mehr erlaubt, eine Zeitung in die Hand zu nehmen, die sich erlaubt, den Standpunkt der preußischen Feindesknichte zu vertreten... Kauft keine deutschen Waren! Verkauft keine deutschen Waren! Stellt keine deutschen Waren in eurem Laden aus! Schließt den Bank! Es sei denn der Boykott! — das ist unsere Antwort an die Entente!“

In einer Entschließung, die auf einer Kundgebung des Aufständischen Verbandes in Kattowitz gefaßt wurde, werden die Forderungen des Polnischen Weltmarkenvereins noch in einigen Punkten ergänzt: Nicht nur sollen die deutschen Zeitungen und Waren boykottiert werden, sondern gefordert wird auch eine Koalition der deutschen Wählerinnen und die Vernichtung aller Bücher, die irgendwie die nationalpolnischen Gefühle zu verletzen geeignet sind. Ebenso sollen alle zweisprachigen Aufschriften verschwinden und an deren Stelle rein polnische Aufschriften treten. Die deutsche Sprache soll im amtlichen Verkehr verboten werden. Das Ergehen der deutschen Särgen soll untersucht werden, und alle deutschen Verbände und Vereine sollen sofort aufgelöst werden, wenn sie auch nur einen Schein von Illegalität zeigen. Ferner wird die polizeiliche Überwachung aller Besitzer von polnischen Verkehrskarten und die Verhaftung aller Geiseln, die ihre Lokale für deutsche Versammlungen hergeben, mit der Renzessionsentziehung verlangt und gefordert, daß das deutsche Minderheitschulwesen in Oberschlesien auf den Stand des polnischen Schulwesens in Westerschlesien herabgedrückt wird und daß alle etwa noch in polnischen Betrieben beschäftigten deutschen Staatsangehörigen sofort entlassen werden.

Der Verband der Lichtspieltheaterbesitzer in Polen und Warschau hat die Beschlüsse abgelehnt, künftig die deutschen Filme zu boykottieren und, was besonders die Filme der Ufa. „Dieser Boykott“, heißt es in „Kurzer Warschauer“, „ist die Antwort auf die Bedrückungen, denen die Polen in Deutschland ausgesetzt sind.“

Der Verband der Polnischen Techniker und Ingenieure hat in seinem Jahrbuch „Technik“ eine Erklärung veröffentlicht, daß in Zukunft jedes Mitglied dieses Verbandes, welches gegenüber seinen Unterlegenen die deutsche Sprache anwendet, rückwärtslos ausgeschlossen wird. Es heißt dann noch weiter, daß den Betreffenden auch noch schwerere Maßnahmen bevorstehen.

Das Ziel des polnischen Kampfes ist die totale Ausrottung des Deutschtums in Polen. Es wird nicht einmal mehr der Versuch gemacht, das zu befehlen. Das Mittel, mit dem dieses Mal der Vernichtungsfeldzug hauptsächlich durchgeführt wird, ist der wirtschaftliche Boykott: Die deutschen

Handwerker und Geschäftsleute, die die ständigen Schikanen der letzten 14 Jahre überlebt haben, sollen jetzt zugrunde gerichtet werden, indem man ihnen — wenn nötig mit Gewalt — ihre polnische Rundschiff absperrt macht; die deutschen Zeitungen in Polen sollen, soweit man nicht gleich ihre Betriebe vernichtet, zum Einstellen ihres Erscheinens gezwungen werden, indem man ihnen durch Druck auf die betreffenden Geschäftsleute die Inseratenanfrage entzieht, ihre Reklame und Angelegenheiten bis herab zu den Ausstragern an Besitz und Leben gefährdet und jedes deutsche Blatt, das deutschen Blättern entgegensteht, bekämpft. In den verschiedensten Städten haben sich Komitees zur Bekämpfung des Deutschtums gebildet, in denen fast alle in Frage kommenden Verbände und Organisationen zusammengeschlossen haben, um die in den Resolutionen niedergelegten Forderungen in die Tat umzusetzen, um, wie es in einem Aufruf der Graudener Gewerkschaften heißt, „mit ganzer Rücksichtslosigkeit das Deutschtum zu beseitigen“. Man soll nicht glauben, daß es bei bloßen Entschließungen bleibt. Der Weltmarkenverein und der Aufständischen Verband, in dessen Zeitung hohe und höchste Regierungsvertreter ihren und die jetzt als die Führer der Boykottaktion auftreten, haben schon oftmals zur Genüge bewiesen, daß sie ihren Willkür bei der Regierung Gehör zu verschaffen wissen und daß sie bei ihren anderen deutschen Kundgebungen mit Wissen und Willen oder gar in direktem Auftrage der höchsten Staatsstellen handeln.

Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß für all die mühen Ausschreitungen der letzten Zeit die polnische Regierung selbst unmittelbar verantwortlich ist. Daran ändert auch der Rückzug nichts, den die Regierung am 9. April entzog, indem sie die angekündigten Demonstrationen in Warschau verbot, hier und der einzige Demonstrationsschritt, den zwei Studenten, die an der deutschen Gesellschaft in Warschau ein paar Schreien einschlagen hatten, zu Gefängnis verurteilt ließ. Diese Friedensgehe wirkt nicht überzeugend; sie spricht die Regierung nicht von der Schuld an den deutschfeindlichen Ausschreitungen frei. Sie entpricht nicht einer ehrlichen Absicht, sondern der verspäteten Einsicht, daß die Mobilisierung des polnischen Strafen- und Gefängniswesens und die Bundesgesellschaft des jüdischen Gefängnis nicht geeignet sind, den ohnehin zweifelhaften Ruf des polnischen Staates im Ausland zu heben. Der polnischen Regierung ist wohl vor den Geilern, die sie leiten, bereits bewußt worden, daß, wenn sie durch die „Polen“ erklären, daß sie keine beratigen Ausschreitungen und kein eigenmächtiges Vorgehen gegen deutsche Zeitungen, Filme usw. mehr dulde. Sie nahm dann allerdings den von ihr inszenierten Boykottfeldzug, der so lächerliche Begleiterscheinungen gezeitigt hatte, wieder in Schutz, indem sie in ihrem Blatte u. a. folgendes feststellen ließ: „Dieser Boykott ist um so natürlich und verständlich, als das Reich gegen Polen seit Jahren einen Wirtschaftskrieg führt.“ In der ersten dieser Entschließung, daß in Kattowitz die deutsch-polnischen Demonstrationen verboten sind, wird es u. a. u. a. m. durchgeführt wurden, während sich bei den Kundgebungen in Polen und Pommern gleich auch eine „antidemokratische Tendenz“ bemerkbar machte. Die Kundgebungen waren in erster Linie gegen deutsche Waren, Zeitungen und Filme gerichtet. Im Grunde aber hat es sich bei all diesen Umzügen und Tumulten um die Grenzregionenfrage gehandelt. Die deutschen Zeitungen und Filme sollen aus Polen verschwinden, weil sie die öffentliche Meinung im Sinne einer Grenzrevision beeinflussen könnten. Es hat sich hier um einen Krieg gegen die deutsche Propagandapropaganda gehandelt, die, indem in Deutschland der Nationalsozialismus herrscht, der polnischen Regierung, dem Weltmarkenverein und namentlich Kreisen gefährlicher und werbekräftiger als früher erscheint und von der man befürchtet, daß sie auch in manchen polnischen Kreisen, namentlich in den ehemals preußischen Gebieten, „verbotene Wünsche“ hervorrufen könnte. Manches deutet auch darauf hin, daß bei den deutschfeindlichen Ausschreitungen die französische Regierung ihre Band um im Spiele gehabt hat. In einigen Städten, in Gdansk, Warschau, Garmisch und Witten, sind bei den Lucrulen als besonders aktive Helfer „Drabichier und Selbstgefragten“, die sich dort als Ingenieure, Geschäftsleute, Zeitungsreporter oder unter anderem Vorwände aufhalten, festgestellt worden. Und ebenso konnte beobachtet werden, daß die Regionäre, Aufständischen, Studenten und Mitglieder des Weltmarkenvereins gerade in den Tagen der schlimmsten Deutschenorgie auffällig gut mit Geldern, zum Teil sogar mit französischen Franken, versehen gewesen sind. In Gdansk ließ sich jeder Stürmer auf seine eigene Weise einmischen eine patriotische Bewegung mit 7. Stützpunkt. Das ist also eine sehr bedauerliche Tatsache, daß sich gegen französische Geld zu deutschfeindlichen Demonstrationen vereinigt!

Zur Aufrechterhaltung der Massen hatten — wie üblich — Nachrichten über die angebliche Verfolgung der polnischen Minderheit in Deutschland gebietet. Eine besondere Rolle hat hierbei eine Nachricht gespielt, derzufolge in Breslau drei polnische Studenten schwer mißhandelt worden seien. Die Studenten sollten — einer „Melbung“ gefolgt, bündeln folgen — in das Breslauer „Braune Haus“ wieder haben tot dort in „schlafender“ Weise geschlagen worden sein. In dieser Darstellung ist kein wahres Wort. Wahr ist nur, daß drei polnische Studenten in einem Bierlokal in Breslau mit einigen Jüdischen in einen Wortstreit gerieten, was bei dem erheblichen Alkoholkonsum auf beiden

Bei der national bewußten Einteilung der Bevölkerung unserer deutschen Ostgebiete ist es aber durchaus nicht nötig, zu dem Mittel der Zweisprachigkeit zu greifen, um zu demjenigen, das die sich neben der deutschen Sprache einer künftigen Minderheit bedienenden Personen einen Assimilierungsprozeß nicht durchzumachen. Dieser Prozeß haben sie schon hinter sich. Deshalb ist die von Kriebel angeführte Frage nationalpolitisch von einer so eminenten Bedeutung, daß bei der Volkszählung am 16. Juni 1933 keinesfalls die Muttersprache allein als Beweis der nationalen Zugehörigkeit bewertet werden darf. Bei näherer Betrachtung wird aber auch die von Kriebel aufgeworfenen Schwierigkeiten in der Formulierung der Frage nach der Rationalität nicht vorhanden. Um den polnischen Verhältnissen endgültig das Maß abzugraben, wäre der Begriff der Frage nach der Rationalität dahin zu formulieren, daß es der Definition entspricht, die der auch in Deutschland sehr gut bekannte Soziolog Friedrich S. K. hat in einem geradezu deutschfeindlichen Buch: „Das heutige Deutschland und die Rationalitätsprobleme“, Warschau 1932, S. 53 bis 56, annehmen (Niemy w polszecznym wobec zagadniek narodowosciowych) und die auch der Definition: „Minderheit ist wer will“ entspricht. „Als nationale Minderheit bezeichnet man jede Bevölkerungsgruppe mit bestimmtem nationalen Anteil, wohnend in einem Staat, in dem die zahlenmäßig überwiegende Bevölkerung, deren Emanation der Staat ist, einer anderen Rationalität angehört.“

Für jeden Kenner der ostdeutschen, insbesondere der ostpreussischen Verhältnisse kann es nicht zuwiderstehen, daß die Rationalität in der Tat nicht nur ein politisch-ökonomischer Begriff, sondern ein kultureller Begriff ist. Und das nur deshalb, weil ihre Mutter mit ihnen zuerst in der westpreussischen Minderheit gesprochen hat? Die ostpreussischen — und das selbe gilt auch für die polnischen — Ostgebiete sind seit dem ersten Weltkrieg endgültig ausgetrennt worden. Oder will man jetzt noch nach den Nachbarn dieses Jahres die Hunderttausende von jungen nationalpolnischen Wählern in den Ostgebieten, deren Rationalitätsbewußtsein doch wohl feststeht, nicht nur zur fremdsprachigen Bevölkerung zählen, sondern sie auch hinsichtlich der nationalen Zugehörigkeit den Personen anreihen, die „weniger innig mit der Nation verknüpft sind“? Und das nur deshalb, weil ihre Mutter mit ihnen zuerst in der westpreussischen Minderheit gesprochen hat? Die ostpreussischen — und das selbe gilt auch für die polnischen — Ostgebiete sind seit dem ersten Weltkrieg endgültig ausgetrennt worden. Oder will man jetzt noch nach den Nachbarn dieses Jahres die Hunderttausende von jungen nationalpolnischen Wählern in den Ostgebieten, deren Rationalitätsbewußtsein doch wohl feststeht, nicht nur zur fremdsprachigen Bevölkerung zählen, sondern sie auch hinsichtlich der nationalen Zugehörigkeit den Personen anreihen, die „weniger innig mit der Nation verknüpft sind“? Und das nur deshalb, weil ihre Mutter mit ihnen zuerst in der westpreussischen Minderheit gesprochen hat?

Die ostpreussischen — und das selbe gilt auch für die polnischen — Ostgebiete sind seit dem ersten Weltkrieg endgültig ausgetrennt worden. Oder will man jetzt noch nach den Nachbarn dieses Jahres die Hunderttausende von jungen nationalpolnischen Wählern in den Ostgebieten, deren Rationalitätsbewußtsein doch wohl feststeht, nicht nur zur fremdsprachigen Bevölkerung zählen, sondern sie auch hinsichtlich der nationalen Zugehörigkeit den Personen anreihen, die „weniger innig mit der Nation verknüpft sind“? Und das nur deshalb, weil ihre Mutter mit ihnen zuerst in der westpreussischen Minderheit gesprochen hat?

Für jeden Kenner der ostdeutschen, insbesondere der ostpreussischen Verhältnisse kann es nicht zuwiderstehen, daß die Rationalität in der Tat nicht nur ein politisch-ökonomischer Begriff, sondern ein kultureller Begriff ist. Und das nur deshalb, weil ihre Mutter mit ihnen zuerst in der westpreussischen Minderheit gesprochen hat? Die ostpreussischen — und das selbe gilt auch für die polnischen — Ostgebiete sind seit dem ersten Weltkrieg endgültig ausgetrennt worden. Oder will man jetzt noch nach den Nachbarn dieses Jahres die Hunderttausende von jungen nationalpolnischen Wählern in den Ostgebieten, deren Rationalitätsbewußtsein doch wohl feststeht, nicht nur zur fremdsprachigen Bevölkerung zählen, sondern sie auch hinsichtlich der nationalen Zugehörigkeit den Personen anreihen, die „weniger innig mit der Nation verknüpft sind“? Und das nur deshalb, weil ihre Mutter mit ihnen zuerst in der westpreussischen Minderheit gesprochen hat?

Poincaré im Februar 1929 bei der Elßaß-Debatte in der französischen Kammer folgendermaßen ausgedrückt hat: „Zur diesigen Nationalität jenseit nationaler Minderheiten, die durch die Friedensverträge eine internationale Garantie ihrer Entwicklung erhalten hätten, daher könnten als nationale Minderheiten die Deutschen im Elßaß nicht gelten, obwohl auch sie die Produkte geistlicher Nationalitätskämpfe zwischen verschiedenen Völkern seien.“ Nach dieser Definition wäre nur die in Ostpreußen wohnhafte polnische Minderheit als solche anzusehen. Diese falschen Vorstellungen über die nationale Struktur Ostpreußens findet sich nicht nur in ausländischen Kreisen, sondern auch in den Reihen der deutschen Minderheitenpolitiker. So j. B. hat im Jahre 1932 nämlich der Jahresfestes der Ablehnung in Ostpreußen in Allenstein der Vertreter der damaligen preussischen Regierung und Verfasser der Preussischen „Deutschlands Erneuerung“, „Polonia irredenta“, Fritz Rabenau, in einer Rede ausgeführt, daß Ostpreußen heute eine deutsche Kultur gehabt habe, im Gegensatz zu Ostpreußen, wo die deutsche Kultur der polnischen um die Vorkriegszeit kämpfte (19). Ich bin dieser völlig unzutreffenden Auffassung in meiner Broschüre „Die Finanzpolitik der polnischen Minderheit in Deutschland“ S. 36 ff. schon im Jahre 1931 entgegengetreten: In Ostpreußen hat es niemals eine polnische Kultur gegeben.

Das deutsche Volk, das jetzt den Einfluß der liberalistischen Internationalen auf die Schließlichkeiten der Nation auszufallen beginnt, wird auch für längere Zeit schwer um seine nationale Veranlagung zu ringen haben und kann es sich nicht leisten, seine Erleie jedes Volk, die die Welt an der Hand der polnischen Kultur, die einzigen Willen, zu Staatsbürgern zu fesseln, die wenige national bewußt sind, obwohl sie durch die Wahlen bekundet haben, daß sie sich zu den Schritten des Volkes zählen, die in der Betonung des Nationalen in der Politik die Rettung ihres Vaterlandes Deutschland erblicken.

Unverständlich findet es die deutsche Ostpreußische auch, daß zum Unterricht von Kindern an den Minderheitschulen Persönlichkeiten aus Polen mit polnischer Staatsangehörigkeit herangezogen werden, die die Kinder, die es ist um Solcher und Kongressen handelt, gar nicht verstehen. Die Annahme, daß Polen nach Inanspruchnahme der „Ordnung zur Regelung des Schulwesens für die polnische Minderheit vom 31. Dezember 1928“ auch seine nicht deutschen Lehrer deutscher Reichsangehörigkeit gestattet werde, an deutschen Schulen in Polen zu unterrichten, hat sich nicht erfüllt. (S. 74 in der Broschüre „Deutschlands Erneuerung“, Berlin 1930.) Es ist wohl kein einziger deutscher Lehrer deutscher Reichsangehörigkeit aus Deutschland zugelassen worden, um an deutschen Schulen in Polen zu unterrichten. Dagegen sind 96 o. H. sämtlicher Lehrer an den polnischen Minderheitschulen in Deutschland polnische Staatsbürger, die aus Polen herangeholt worden sind, aus, als vierzehnjährige alt polnische „armes angesprochen“ fünf Jahren tätig sind, um die Kinder deutscher Staatsbürger in Schulen zu unterrichten, die auf Grund des deutschen Verhältnisses, um die wir wissen, sind ihnen nicht gewährt, ihre jungen Lands aus den polnischen Minderheitschulen in Deutschland zu unterrichten. Das ist eine brennende Frage, die dem Schöpfer der preussischen Minderheiten-Schulpolitik vorzulegen wäre, der noch vor einigen Jahren der Ansicht war, daß diese Politik fortgesetzt werden in „Polonia irredenta“, S. 77.) Es muß deshalb damit Schluss gemacht werden, daß die deutschen Kinder polnischesprechender Eltern von polnischen und kongresspolnischen Zugewandten mit staatlicher Billigung polnisert werden.

R. Schatz

Polnisches Theater in Weuthen.

Man kann es nur als eine Unvorsichtigkeit bezeichnen, wenn Polen in denselben Tagen, in denen ihre Völkchen durch die sie und Vorker Ostpreußens krockelen, deutsche Zeitungen haben, in die sie Männer und Frauen mischenden und die Fernsehenden deutscher und Wohnungen einwerfen, ihre Theatertruppen in die deutschen Städte zu schicken, um die deutschen Verhältnisse, um die wir wissen, sind ihnen nicht gewährt, ihre jungen Lands aus den polnischen Minderheitschulen in Deutschland zu unterrichten. Das ist eine brennende Frage, die dem Schöpfer der preussischen Minderheiten-Schulpolitik vorzulegen wäre, der noch vor einigen Jahren der Ansicht war, daß diese Politik fortgesetzt werden in „Polonia irredenta“, S. 77.) Es muß deshalb damit Schluss gemacht werden, daß die deutschen Kinder polnischesprechender Eltern von polnischen und kongresspolnischen Zugewandten mit staatlicher Billigung polnisert werden.

Wahlkampf unter polnischer Kontrolle.

Der Danziger Volkstag hat am 13. April mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Nationalsozialisten seine sofortige Auflösung beschlossen. Von 72 Abgeordneten haben sich an der namentlichen Abstimmung 66 beteiligt. Für die Auflösung wurden 41 Stimmen abgegeben. Dagegen stimmten die 6 Kommunisten, während die 19 Sozialdemokraten sich der Stimme enthalten. Damit ist der Weg zu einer Klärung der innerpolitischen Verhältnisse Danzigs, wie sie die Nationalsozialisten seit Monaten gefordert hatten, beschritten. Der RSDAP wird der Wahlkampf unter der Parole „Gegen Marxismus und Reaktion“ und mit dem Ziel einer möglichst weitgehenden Gleichschaltung der Danziger Verhältnisse mit denen im Reich durchgeführt werden. Die deutschen Nationalen haben ihre Wahlaktion unter der Parole geleistet: „Durch Ziehung zu Schwarz-Weiß-Rot“, sie haben in letzter Zeit infolge der schwer verständlichen Staatsräuberei, mit der sie sich dem Drängen der Danziger Nationalen widersetzen, ihre Position empfindlich geschwächt. Ihr Landesoberbundesvorführer Schömann hat von seinem Amt zurücktreten müssen; mehrere der bekanntesten Mitglieder, unter ihnen der Kaplan J. S. A. D. M. A. M. A. M., haben der Partei den Rücken gekehrt. Von den 5 Parteien des Bürgerblocks wird die „Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft“ nicht mehr im Wahlkampf erscheinen; sie löst sich auf, da ihre Mitglieder ohnehin schon überwiegend nationalsozialistisch eingestellt sind.

Senatspräsident Dr. Ziehm stellt in einer unmittelbar nach dem Auflösungsbeschluss des Volkstages verbrannten Rundfunkrede u. a. fest: Mehr als in anderen Staaten gelte es in Danzig, alle innerpolitischen Maßnahmen unter dem Gesichtspunkt ihrer Wirkung nach außen zu treffen, wenn Unheil für Staat und Volk vermieden werden soll. Die Danziger händen alle unter dem Eindruck der Vorgänge im Reich; sie müßten sich aber sagen, daß die politischen Verhältnisse Danzigs infolge der Beträge und der verfassungsmäßigen Grundlage, auf denen Danzigs politisches Leben beruhe, grundverschieden seien von denen des Deutschen Reiches. Das ist selbstverständlich und auch von niemandem bestritten worden. Die Danziger müßten aus Erfahrung, daß die Polen nur auf eine Gelegenheit lauern, als die „Retter der Ruhe und Ordnung“ ihren Einzug in Danzig zu halten. Nachdem ihnen die widerrechtliche Befreiung der Weichselplatte als eine bewaffnete Demonstration gegen die Danziger Nationalsozialisten gedeutet war, vertritt ein Teil der polnischen Presse auch jetzt wieder den Standpunkt,

daß die Übernahme der Danziger Regierungsgewalt durch die Nationalsozialisten im Sinne des Verfallens diktiert eine „Gefahr für Danzig“ bedeuten und demgemäß Polen die „Pflicht“ auferlegen würde, „um Schutze der bedrohten Bürger“ in die freie Stadt einmarschieren. Mit geradezu naiver Freilichkeit hat der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Dr. Papér, dem Hohen Kommissar ein Memorandum überreicht, in dem es u. a. heißt: „Die Sicherheitsverhältnisse haben sich in Danzig verschlechtert.“ (?) Immer zahlreicher werden die bewaffneten Abteilungen, die auf die Ehrenhaft der polnischen Organe oder auf die Straflosigkeit gewisser politischer Organisationen, die Ausschreitungen begehen, schließen lassen.“ Gegen diese unerschütterlichen, völlig aus der Luft gegriffenen Vorwürfe des polnischen Vertreters hat der Danziger Senat sofort in einem entsprechenden, an den Kommissar gerichteten Memorandum Stellung genommen. In Danzig war noch niemals die Ruhe und Ordnung gestört. Wo sich dort einmal ein Gefühl der Unsicherheit bemerkbar machte, war der Urheber dieser in jedem Falle daselbst Polen, das sich fünf Jahren dem Vorkommnis aus den steigenden Strebensanstrengungen wachte. Von Nationalsozialisten kann man zu allererst den Vorwurf machen, daß sie durch unüberlegte Handlungen den Frieden gefährden und die Sicherheit der Bürger des Danziger Freistaates bedrohen. Sie haben in den Jahren, in denen sie im Reiche um die Macht gekämpft haben, hinreichend bewiesen, daß sie in jeder Lage volle Disziplin zu wahren und auch in den gefährlichsten Augenblicken unbeeinträchtigt in ihrer Zielsetzung und vorzüglich in der Wahl ihrer Mittel zu sein verstanden. Wenn jetzt in Danzig etwa jemand die Recken verlieren sollte, dann werden das ganz gewiß nicht die Nationalsozialisten sein!

Der Danziger Wahlkampf muß unter der Kontrolle eines feindseligen Nachbarn durchgeführt werden, der jede etwaige Unruhe zum Vorwand militärischen Eingreifens zu nehmen bereit ist. Die Mahnung des demokratischen, die den Wahlkampf aus allem für die Sozialdemokraten, die den Wahlkampf aus allem für die Parole von der „nationalsozialistischen Gefahr“ zu führen gedenken. Ihre Partei hatte schon bei der Befreiung der Weichselplatte den politischen Willen die Stichworte für die moralische Bemäntelung dieses offenen Gewaltaktes zu liefern. Sie scheinen auch jetzt wieder die Rolle landesverräterischer Söldner spielen zu wollen. Die Danziger Regierung wird notfalls mit rücksichtsloser Härte gegen diese mit der Freiheit des Danziger Deutschums spielenden Elemente durchgreifen müssen.

Deutsche Wacht an der Weichsel.

Roman von Kurt Oskar Bark.

Kaduzur verboten.

Copyright by Gebelstein u. Co.

(Fortsetzung.)

„Bronka, willst du mitfahren?“ „Nach Thorn?“
„Was soll ich in Thorn?“
„Da machen wir Hochzeit.“
„Sol?“ Der Gedanke scheint ihr zu gefallen. „Das können wir auch in Polen. Was willst du in Thorn?“

„Ich bin bei Thorn zu Hause. Ich krieg da gleich Stellung, wenn wieder gebaut wird. Vielleicht wird auch Polen zu Polen kommen. Krieg ich sowas nicht.“

„Bronka, du bist nicht mit entsetzter Überlegung an. „Und was willst du dann bei den verfluchten Deutschen? Da haben wir alle nichts verloren, die verschwinden Jomiso von der Erde!“

„Was spricht du? Ich bin doch Deutscher.“

„Du? Antek, denkst, ich lasse mich von der ärgern? . . .“ Sie kuckert in halben Zweifel sein Gesicht. „Antek, bitte, lieber Antek, das ist doch nicht wahr, nein? Du bist kein Niemiel!“

„Ich weiß nicht, wozu da solch Gesicht ziehst! Natürlich bin ich Deutscher, bin evangelisch. Aber das hat doch mit uns nichts zu tun, Religion ist Jomiso Privatfache, seit meiner Einweisung war ich schon nicht mehr in dem Verdammsungsbüro . . . Ich weiß nicht, was du willst.“

„Sei doch vernünftig, Veronika! . . . Bronka . . . lübes.“
„Das Hädel hat sich aufs Bett geworfen und heult laut in die Kissen. Rikmek streift sie, versucht, sie bei der Hand zu nehmen und hochzuheben.

„Ich mich feint!“ Sie springt auf, greift hastig nach Mantel und Hut.

„Was ist bloß? Sei doch ruhig . . . die Leute im Hotel . . .“

„Da kreiselt sie ihn an, ihre Augen zeigen kalte, kalte Wut: „Nicht mich nicht an, du Deutsches Hundebüdel!“ In der Knecht. Zu Rikmek hört sie aufschrei schreien. Er folgt ihr, ruft ihren Namen.

„Der Antek, der der halben Kette, ist die Einladung zu einer hier unappetitlichen Mahlzeit.“

„Rikmek begriff nicht. Er will ihr nach, steht aber die Kellner. „Was hab ich in dem getan?“ In Scham und Wut gerät er die Ereignisse der letzten Stunde. Er begriff nicht . . .

Am anderen Tage, als Rikmek an der Wohnung Tuczajnski klingelt, kommt die Köchin an die Tür und richtet ihm mit grinsendem Bedauern die Verteilung der Veronika aus: wenn er sich noch einmal im Döns zeigt, wird sie ihm ein Radgessicht über den Kopf gleiten.

Klick, schnappt die Tür zu. Sein Poltern, sein Schimpfen nützt nichts. Niemand öffnet.

„Entweder die ganze Welt ist verrückt geworden. Oder ich.“ Er marschiert durch die Straßen. Sein Gemüt ist in scharfe, widerbäulige Splitter zerfallen. Ein wenig ruhiger, findet er sich nach längerer Zeit vor dem Lokal des Herrn Müller. Herr Müller ist, wie immer, barmhertzig und läßt sich gar vor Rede stellen; er schneidet sich; wenn er sich geirrt hätte, so wäre ihm sein Verhalten leid; aber die Leute in Uniform ohne Abzeichen mit roten Bändern, das seien Soldatenräte, und die Soldatenräte seien entweder Polen oder sie besorgen die Geschäfte der Polen.

„Geh! Sie mal hin, in das „Deutsche Haus“, da sitzt die fertige polnische Regierung. Gehen Sie mal hin ins Dickelknechtshaus, wie es da aussieht; ichn geprübelt haben die Polacken da; gehen Sie hin, wo Sie wollen; gehen Sie mal hinhin zu, auf dem Bahnhöf, was die polnische Wache da macht. Es ist ganz gleich, wo Sie hingehen, überall.“

Ruklos treibt's Anton Rikmek durch die Stadt. Man mußte fragen er im Soldatenrat, was gegen Einzelheiten gehen; bald kennt er die Befehlsanweisungen, bald weiß er auch, daß er von den Polen dort alles haben kann, was er will; er soll fressen und laufen und zu den Wädhern gehen, er soll schöne Berichte nach Thorn schicken; er kann Verschreibungen und Zulagen haben, Jomiel er will; aber mehr ist nichts, gehalten wird nichts. Er beschließt endlich, heimzukehren: Man warnt ihn vor der Reise, man empfiehlt ihm, sich einer Gruppe angeschlossen oder sich zum polnischen Volkstakt mit Ausstellen versehen zu lassen. Er denkt an die Gefahr, an die Sache der Gnaden. Es vergehen Tage, bis er sich geirrt genug glaubt.

In den Tagen vor Weihnachten kommen die Polenster Gruppen aus dem Felde. Die Sechsten Grenadiere gehen den polnischen Soldatenrat vom Bahnhöf, der ihre Woffen fordert. Stumm und vertieft in solchen Kampfang in der Heimat marschieren sie in ihre Unterkunft, das Kernwerk.

Der Kommandant fragt beim Generalkommando an, ob Bedenken bestehen, den Heimkehrer ausgiebig Weichselurlaub zu gewähren. Nein, es bestehen keine Bedenken. Oder doch? Der Kommandierende steht sich mit dem Oberpräsidium in Verbindung. Nein, nein, alle sollen Urlaub haben, aus die nötige Wache . . . Die Tage sei durchaus klar, Vorfälle überflüssig. . .

Mehr als zwei Drittel der Grenzpolacken fahren in Urlaub, küssen dieses Fest unter dem heimischen Nistbaum erleben.

Andere Richter gehen den im Kernwerk Gebührende auf. Im zweiten Weihnachtsfeiertage schwimmt die Stadt in polnischen, französischen, englischen Japnon. Aus allen Teilen der Provinz sind die

Neues aus Polen.

Verschuldete Beamte.

Der Zentralverband der polnischen Staatsbeamten veranlaßte eine Kundfrage über die Verschuldung der Staatsbeamten Polens. Aus dieser Enquete ist zu ersehen, daß nur 4 v. H. der polnischen Staatsbeamten nicht verschuldet sind. Der Vergleich zum Jahre 1913 ist hinsichtlich der Verschuldung der Staatsbeamten Polens sehr ungünstig. Die Verschuldung einer Person betrug im vergangenen Jahre 1476 Zloty! Diese Verschuldung ist eine Folge des niedrigen Gehaltes der Beamten, das in Polen meistens tiefer als in den mittel- und westeuropäischen Ländern liegt. Es liegt auf der Hand, daß diese wirtschaftliche Notlage gar manche in die Verschuldung bringt, sich „nebenbei“ einen zusätzlichen Gewinn zu verschaffen. Der Zentralverband der polnischen Staatsbeamten ist jetzt damit beschäftigt, einen Plan zur Entschuldung bzw. zur Umschuldung der Beamten auszuarbeiten.

Polen ist zum Kriege bereit.

Wie schon öfters in Zeiten politischer Hochspannung, so ist auch jetzt wieder in Polen viel von einem Kriege mit Deutschland die Rede. Der Kriegsgasart wird in der polnischen Öffentlichkeit gegenüber der deutschen Revolutionsforderung internationalen Gehäuses. Und es ist jeder die „Schuld“ eines Revolutionskrieges zwischen Deutschland und Polen. Und doch ist es nicht so, daß aus der künstlich überhitzten Stimmung, die vor allem in den polnischen Westkreisen herrscht, eine gewalttätige Aktion gegen die beiden empfindlichsten Stellen des deutschen Offens, gegen Ostpreußen und Danzig, entspringt. Die alte Drohung, daß Polen auf jeden Fall die Reichsgrenzen nicht übersteigen werde, wird nicht erneuert werden, die künstlich aufgebaute Spannungsinflation Oberst Matuszowski in einem Artikel für zu eigen gemacht, der — was besonders bemerkenswert ist — in der offiziellen „Gazeta Polska“ erschien: Nur Polen, meint Matuszowski, existiere eine Revolutionsfrage nicht, es werde niemals eine polnische Regierung geben, die die Reichsgrenzen überschreite. Und doch ist es nicht so, daß über ein anderer Staat derartige Verhöhnungen von Warschau verlangt, dann wieder ihm Polen mit Kanonen in die Antwort erteilen. Polen ist zum Kriege bereit. Es gebe hier nicht um den mageren Schaden Pommerlands, meint Matuszowski, sondern um die Schicksale Europas, es gebe nicht um die Verleugung des Ostpreußens mit der deutschen Reichsgrenze, sondern um die germanischen Imperialismus. Auf Matuszowski macht

sich also die üblichen Redensarten der polnischen Propaganda zu eigen; nicht anders als der primitivste polnische Zeitungsschreiber spricht auch er „germanischem Imperialismus“ und von „Europa“, wo es ganz einfach um eine deutsche Lebensnotwendigkeit und um die Betätigung des polnischen Machtwillens geht, an der Europa als solches durchaus kein Interesse besitzt.

Sammlung für die polnischen Minderheitenschulen.

Eine in Polen veranstaltete Sammlung für das polnische Schulwesen im Ausland hat bisher die Summe von 300000 Głoty ergeben. Der größte Teil soll den polnischen Minderheitenschulen in Deutschland zugute kommen, vor allen Dingen dem Kreis Slawo, der als polnisches Einflußgebiet die besondere Förderung durch die Polen genießt.

Postminister Boerner †.

Am 12. April trat der polnische Post- und Telegraphenminister Oberst Józef Boerner im Alter von 58 Jahren einem Kongreß bei. Der Verstorbene entstammte einer deutschen Familie und wurde 1875 in Żuńska Wola bei Końskie geboren. Nach seinem Lehrtätig in Walenburg bezog Boerner die Technische Hochschule in Darmstadt, die er 1902 mit dem Titel eines Diplomingenieurs des Maschinenbaufaches absolvierte. Schon in Darmstadt wurde er Mitglied der Polnischen Sozialdemokratischen Partei, die damals von Józef Piłsudski bestimmt beeinflusst wurde. Nach seiner Rückkehr nach Polen betätigte er sich für die Partei als Agitator und geriet dadurch mit den russischen Behörden in Konflikt. Das zwang ihn zur Flucht nach Galizien. Bei Ausbruch des Krieges trat er in die von Piłsudski gebildete 1. Brigade der polnischen Legion ein. Später fand er in einem Pionier-Regiment Verwendung und wurde für zwei Jahre als junger Militärkrieger in die russische Armee geschickt. Später die Führung der Legion übernehmend, als im April 1920 der jetzige Minister Piłsudski sein Kabinett bildete, übernahm Oberst Boerner in diesem Ministerium das Post- und Telegraphenwesen, welches er seither ununterbrochen verwaltet hat. In Oberst Boerner verkörpert die polnische Regierungsgewalt einen ihrer hervorragendsten Köpfe.

Deutschlands Zukunft liegt im Osten!

Tretet ein in den Deutschen Ostbund!

Polen zugehört, einen ihrer Großen zu begrüßen. Jahrbücher hat er, die Menschen in aller Welt mit der Virtuosität seines Klavierspiels bezaubert, zugleich den Menschen in aller Welt das Märchen von dem elben, geknackten „Polenpolack“ hingetruhen. Spielend und wendend hat er im Kriege die Länder des Selbstbundes durchzogen und hält nun seinen Einzug in Polen, gekleidet von dem englischen Obersten Wade in Deutschland geheimer Uniform: Janag Jan Podzemski, der schlauke, weishaarige Kommodant, dem das Schicksal am Ende seines sechsten Jahrzehnts diese heilsaltrreiche Rolle zugeordnet hat.

Klimak, eingekreist in begeisterungsdrunkene Menschenmassen, sieht den Zug vor dem Kaiserhof; eine Mädchenchar in Polensarben zieht das Auto, die Luft hängt voll Brüllen und Singen und Jubel. . . Mühsam gelingt es ihm, zum „Deutschen Haus“ durchzudringen. Heute soll er seine Ausreise bekommen. Auch hier sieht Menschen über Menschen, die Büros sind alle besetzt, aber niemand hat für ihn Zeit. Später. später.

Aus diesem Später soll nicht viel werden. Gleichheit dröhnt draußen, schwarzroter Fahnenschein: ein deutscher Demonstrationstanz kommt, vorweg der Rest der Sechsten Grenadiere, umbrandet von ungeheurem Getöse polnischer Flüge. Aber sie marschieren Schritt für Schritt, und es dringt durch, ihr Lied: ... Einigkeit und Recht und Freiheit ... für das Deutsche Vaterland ...

Den Sechsten Grenadiern ist manches recht, aber die Farben des Feindbundes auf dem polnischen „Deutschen Haus“, die englische Flagge und die Trikolore Frankreichs, das ist ihnen zuviel. In wenigen Minuten wehen diese Fahnen nicht mehr...

Das ist der Augenblick, auf den die Polen gewartet haben. Der durch alle Ereignisse dieser Welt so berühmt gewordene Erste Schuß fällt, von dem niemand weiß, wer ihn abgegeben hat. Aus den Ketten des „Deutschen Hauses“ flüchten Polen mit schußfertigen Maschinen-
gewehren. Die polnischen Schloßtruppen sind schon unterwegs, die das Kernwerk flürmen sollen. Die erste Friedenswahnhaft Polens ver-
sinkt in Blut und Leidenhaft. Die letzten deutschen Rückhalte-
sollen, einzig der Flugplatz wird von einer verbesserten Schaar verteidigt
und gehalten.

In diesem Weihnachtsfeiertage sieht Klimek sein polnisches Mädchen zum letzten Male, und das ist der Grund, warum ihn alle Freundschaft der Polen nicht vor einer Tracht Prügel bewahren konnte. Veronika hat auf ihn gezeigt, hat polnische Worte dazu gebrüllt, und alles übrige ist dann sehr rasch gegangen.

Klimek, den ohne Mantel und Rock stark friert, findet niemand vom Deutschen Soldatenrat. Zu seinem Hotel vorzudringen scheint ihm nicht geraten. So kommt er in die Nähe des Restaurants von Ferdinand Müller. Der wird mir helfen, denkt er und wischt sich das Blut von der Nase.

Serdinand Müller kann nicht mehr helfen. Er liegt in seinem kal mit klaffendem Schädel. Das Lokal ist völlig zertrümmert, es gibt noch verfallenen Getränke. Kein Mensch ist in den Räumen.

Klimke, frohlockend, geht durch das Lokal, nach den hinteren Säulen. Von der Straße kommen wieder polnische Vlieder eines Demonstrationzuges. Die Küche ist geplündert, zerhackenes Fleisch liegt umher. Im Schlafzimmer hat es Jodern gekostet, der Kleiderstank liegt mit der Vorderseite auf den Betten. Mitten auf dem Absatz liegt Menschenkot.

Es ist Klimeks Glück, daß der Kleiderschrank auf der Vorderseite liegt. So haben die Plünderer nicht den dicken schwarzen Überzieher entdeckt, der noch darin hängt.

Der aus dem Lokal des toten Ferdinand Müller geht, heißt nun Klimek, genau so wie vor vier Wochen. Aber es ist ein anderer Klimek. Das liegt nicht allein an dem schwarzen Paletot mit

In der preußischen Provinz Polen, in der ein polnisches Heer imarchiert ist, in der deutsche Siedler die Hälfte ihres Einkommens als polnische Wehrleute bezahlen müssen, in der sie von auswärts und Hof getrieben werden, in der die besten Familien mit dem besten Stabe ihre Heimat verlassen müssen, in dieser preußischen Provinz Polen bietet ein Staatskommissar von Gerlach die Polen, die sich mit der Übernahme der Regierungsgewalt bis zum nächsten Oktober zu warten. Als die Polen ihn auslachen und nach Hilfe fragen, legt er ihnen schweigend seine Glückwünsche für die junge Nation dar und ermahnt sie, ja nicht Demokratie und Friedensliebe zu verachten.

Im Stroomberg blüht die Pörsener Deutschen Volks- und Soldatenkammer am 4. Januar mit einer polenistischen Kommission verhandelt. Dem Kommissar der Sitzung eingerufen ist und fast als Delegierter des Soldatenrats Ebert angesprochen hat, wird er sagen, dass das Wort so sagt, kaum gelohnt. Selbst die Deutschen haben sich jedes Wort für mehr zu nehmen. Aber Klinker hat seinen Mund gefunden und seine Zeit genutzt. Er hat gesehen, dass die Polen den Deutschen gegenüber die deutsche Sache unterstützen. Die Polen sind ein freier, offener, organisiert Arbeiter, der junge und der alte Soldat zusammen mit dem Beamten der Eisenbahn. Und er hat auch gesehen, dass das geschieht. Das da drüben sind Bestien! Das da drüben sind Tiere! Das da drüben hat die Hände gefesselt. Und unterst immer nicht nur in ihre Hände gefesselt. Und sie können nicht aufpassen. Immer Männer erst ausgezogen (um die Uniformen zu schauen) und dann erschlagen. Das da drüben hat sie geschlagen. Die Schwestern dieser Art in gleicher Weise erschlagen. Das da drüben hat im Pörsener Lager geschossen, und dann ermordet. Das da drüben

Um die Revision der Diktate.

Neben Polen ist es vor allem England, das sich an der jüdischen Freie- und Sozialkettbewegung gegen Deutschland beteiligt. Die Vorkriegsregierung hat nicht nur gegenüber dem wieder auflebenden Sozialkettbewegung der Juden von Soho eine peinlich wirkende Unentschlossenheit an den Tag gelegt, sondern auch verständlicherweise bei den Debatten im Unterhause einen erstaunlichen Mangel an politischem Aufwand gegenüber Deutschland bewiesen. Dort sind Äußerungen gefallen, die von deutschfeindlicher Seite geradezu als eine völlige Abfolge Englands an die Revision der Diktate ausgelegt worden sind. MacDonald hat u. a. gesagt: Sowie ich zusammenhängend mit dem Viermächtepakt Mussolini überbringt das Revisionsproblem behandelt werden soll, habe es sich um eine Revision gehandelt, die zur Erhaltung des Friedens notwendig sei; die Revision würde nicht abbleis vom Völkerbund, sondern im Völkerbund behandelt werden. Dabei hätten die kleinsten an diesem Erörterungen interessierten Mächte ebensoviel zu sagen wie die großen Mächte; das sei von Anfang an vollkommen klar gewesen! Sir Austen Chamberlain meinte, der gegenwärtige Augenblick schreie ihm besonders ungeeignet zu sein, aber die Revision der Verträge zu sprechen. Er lehnte Revisionsverhandlungen mit Deutschland, insbesondere Verhandlungen über den Korridor, ab. Dem heutigen Deutschland, fuhr dieser „freie Zeile“ dann fort, könne man keine Zugeständnisse machen und auch keine Gleichberechtigung geben. Bevor man abhören und andere zur Abklärung ermutigen könne, müsse man ein Deutschland sehen, das nicht nur geteilt habe, selbst zu leben, sondern auch andere leben zu lassen, nicht nur innerhalb des Landes, sondern auch außerhalb. (II) Der neue Geist Deutschlands liege die übelle Art des alten Preussentums, mit Grausamkeit und Massenpöbeln verbunden. (III) Die Reden anderer Abgeordneter bewegten sich auf demselben Niveau, so daß das Mitglied der Unabhängigen Arbeiterpartei Wedgwood zusammenfassend glauben teilhaben zu können: „Die Reden haben die Revision der Verträge getötet.“ In Paris wurden diese Angriffe stützender englischer Politiker auf Deutschland natürlich mit strahlender Genehmigung zur Kenntnis genommen. Und ebenso selbstverständlich in Polen.

Aber durch Reden wird keine Streikbewegung getötet. Eher sterben daran die „freien Driften“ vom Schlege der Churchill, Chamberlain usw., die sich so kraampfhaft an Mariannens Kockpfeife kleben, um, übrigens ist es fraglich, ob die Reden die gehalten werden sind, das richtige Spiegelbild der englischen Meinung darstellten. Die

der weiße Adler, kennt kein Völkerrecht, kennt keine Heiligkeit des Worts, kennt kein Menschentum, kein Menschentier. Das da drüben ist ein giftiges Eier der Wildnis, was sich in menschliche Segenden verirrt hat. Das da drüben muß die Behandlung haben, die solchen Geschöpfen zukommt.

Korftant, der Führer der polnischen Kommission, droht mit Abbruch der Verhandlungen, wenn diese nicht sofort die Sitzung verläßt. Um übrigen seien das alles Phantasien. Die neun Bürger im Rennerk hätten gegen die polnische Besetzung einen Aufstand gemacht und seien dabei... aber dieser Mann müsse aus der Sitzung heraus!

Es gelingt den Deutschen, Kilmek herauszubringen. Kilmek kennt die Gründe, die sie ihm zuführen, er kann sie, zum früher, noch auswendig: Einigung, Entgegenkommen... Hohohohoh!

Er geht.
Korftant liegt in langer Rede auseinander, daß, gewiß, in der Provinz mancherlei vorgefallen ist, und das amtliche Material werde er sich ansehen, ja wohl, und die Herren müßten in jedem Falle bedenken, daß alle Vorkommnisse nur die Folge der fortgesetzten Provokationen, so auch durch den „Reimsaffäre“, seien: „Wir können die Dinge nicht so legal behandeln, wie wir es gern in beiderseitigem Interesse möchten; die Polen sind nun einmal so aufgeregt, daß sie nicht gehandelt werden können; die polnische Volksseele ist im Recken, meine Herren, sie läßt sich nicht beschwichtigen, auch von uns nicht! Wir haben sie nicht in der Hand, daraus nicht!“
Im Verlauf der weiteren ergebnislosen Verhandlung widerspricht er sich aber und eine knappe Minute lang ganz unpolnisch erblich: „Wir haben jetzt aber auch die Gewalt und die Machtmittel, um unseren Willen in Polen durchzusetzen und auch in West- und Ostpreußen. Die militärischen Machtmittel können und wollen wir nicht aufgeben, wir wollen sie auch anwenden! Dann nämlich, wenn uns die Deutschen das krasse machen, was die Friedenskonferenz uns zugespricht! Und das ist uns bereits ganz bekannt.“

Der Polener Sozialdemokrat Schulz fragt Korftant: „Sie haben denn ganz genau bekannt, was den Polen zugesprochen werden muß?“

„Ja“, sagt Korftant schlicht.
„Dannest sich das im Rahmen Ihrer letzten Ausführungen im Reimsaffäre? Sie sagten damals... einschließlich Danzig...?“

„Ja wohl!“
„Herr Korftant, das ist dann aber kein Selbstbestimmungsrecht der Völker mehr! Und Sie sagten doch selbst vorher, daß Polen auf dem Boden des Selbstbestimmungs...“

„Wozu Korftant gibt sich keine Sonderliche Maße, kein Völkchen zu unterdrücken. (Fortsetzung folgt.)“

englische Presse läßt zum Teil jedenfalls eine weit ruhigere und sachlicher Stellungnahme erkennen, so daß die Annahme berechtigt erscheint, daß es sich im Unterhause um eine wohl vorbereitete bestellte Demonstration der deutschfeindlichen Kreise gehandelt hat, die im Einvernehmen mit Frankreich und den Juden erfolgt ist. Zur Ernüchterung der erbitterten Gemüter in England hat auch der scharfe Protest beigetragen, den die Reichsregierung gegen die geschmacklosen Ausfälle einiger Abgeordneter und die unfaire Haltung der Regierungsmitglieder in dieser Angelegenheit durch ihren Vorkonten Geschäftsträger sofort hat einlegen lassen.

Immerhin wird für Deutschland die Situation durch die zunehmende wohl intendierte Abfolge des englischen Premierministers an die Verhandlungen des Mussolinipianes ersichert. Aber während sich die anderen in Eifer setzen, während sie ohne Ermiden die nachtragbare langweilige gemordete Citäen von der „Heiligkeit der Verträge“ und der „Borglichkeit der Verfallter Weltordnung“ singen, während sie die Sozialgen mit überflunden gegen die Zeichen der Zeit demonstrieren und studieren, wie sich in das verknotete Reh der Diktate immer neue Mächte hineinknüpfen lassen, vollzieht sich die machtpolitische Unterbauung der Plattform, von der aus die Revision der Diktate durchgeführt werden wird. In diesem Sinne hat der sozialistische „London Daily Herald“ wohl recht, wenn er das Zusammenreffen der römischen Botschafter der deutschen Minister, des österreichischen Bundeskanzlers, des Chefs des ungarischen Premierbüros und des englischen Seidensführers Moseley in einem Leitartikel u. a. wie folgt kommentiert: Zweifellos beachtlichen das sozialistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland eine enge Zusammenarbeit in außenpolitischen Dingen; Österreich und Ungarn seien bereit, ihren „Platz in der „sozialistischen Entente“ einzunehmen, die die sozialistische Bewegung Englands sei über den Entniedrigungsabsicht hinaus, in dem man sie als eine „sozialistische Sensation“ ausfallen konnte.

Mit begreiflicher Spannung hat man in Polen die Korftale Görings und Papens verfolgt, jeden Augenblick auf sensationelle Dinge gefasst. In manchen politischen Kreisen der polnischen Hauptstadt, in denen man sich eben erst niedräßig von dem Schreck des Viermächtepaktes erholt hatte, wurden phantastische Gerüchte verbreitet, daß eine „russische Weltordnung“ vertriebe. Die Hochbürgermonarchie, so erzählt man sich, solle aus einer Vereinigung Österreichs, Ungarns und einiger jüdischer Mächte entstehen. Ein ukrainisch-weißrussischer Süderstaat solle errichtet werden — unter der Vermählung einer deutsch-österreichisch-italienischen Koalition. Um den polnischen Widerstand gegen die Gründung dieses neuen Opatates zu brechen, sei weiter geplant, Polen in ultimativer Form zum Beitritt zu dieser deutsch-italienischen Konzeption aufzufordern und als Preis des Beitritts von ihm die Herausgabe des Korridors zu verlangen, wofür ihm der unbepindete wirtschaftliche Zutritt zu Ostsee und Schwarzer Meer garantiert und ihm die Vereinigung mit Litauen in Aussicht gestellt werden solle. „Welt nichterners als diese phantastische Kombination ist schon der Kommentar des „Luit. Ruri. Sobi“, der sich aus Rom meldet: Es sei zwischen Mussolini und Papen zu einer grundsätzlichen Verständigung in der Frage des Viermächtepaktes gekommen. Doch seien noch verschiedene wichtige Fragen offengelassen. Die beiden Staatsmänner seien sich vorläufig nur über die Notwendigkeit einer Revision der Diktate einig gewesen; über die praktische Bewirklichung dieses Problems oder hätten noch Meinungsverschiedenheiten bestanden. Darüber, ob diese „Meinungsverschiedenheiten“ nun in der römischen Botschaft beigelegt werden soll, mag der Krakauer „Kurier“ nichts zu vermelden. Auf jeden Fall aber ist der Preis der deutsche Besuch in Rom im nächsten Monat ungewiss geblieben, weil er, was auch immer der Gegenstand der Unterhaltungen gewesen sein mag, eine weitere Etappe auf dem Wege zur Befestigung des europäischen Revisionsbundes darstellt, an den sich früher oder später noch dieser oder jener Staat angliedern wird.

Wie übrigens die ländigen polnischen Kriegsdrohungen, mit denen die deutsche Revisionsbewegung von polnischer Seite beantwortet wird, in manchen Kreisen des Auslandes beurteilt werden, läßt sich aus einem Artikel Henri de Chambrons, das französische Mitarbeiters des litauischen Regierungsbüros „Kietuos Albas“, erleben: Die gegenwärtige Lage in Polen entspreche der in Rußland vor dem Weltkrieg. Das Diktat-Regime habe sich nur durch Anwendung terroristischer Maßnahmen, ein Heer von 500.000 Arbeitslosen, von denen kaum der vierte Teil unterrichtet wird, demobilisiert immer wieder in den großen Städten Polens, und die Ordnung werde nur mit Maljainen-gewehren aufrecht erhalten. Eine Kontrolle der Regierung durch das Parlament gebe es nicht, überall herrsche Unordnung und Verwirrung. Wenn morgen ein Krieg ausbrechen sollte, so würde nach Chambrons Meinung Polen ebenso zusammenbrechen, wie das Jartum Rußlands 1917 zusammenbrach. Der Krieg würde in Polen eine soziale Revolution und den Rußland aber von Polen unterdrückten Minderheiten auslösen.

Ostmärker! Provisionsfrei!

Glänzende Existenzen!**Anzahlung M.**

Ronditorei- und Café-Grdt. mit
Volkensess. i. wirt. Sommer-
u. Winterkurort (Schwarzwald) 19 000
Tischlereigrundst. mit Möbeler-
kaufsgeschäft in Pirna u. Vereinz.
Villa im alten deutschen Parkstil
in Wilmers (Schwarzwald) 30 000
Kartongemäldefabrik in leb. Ind.-
Stadt Schlesien. Preis: 19 000
Fabrikgrundst. m. Wohnhaus in
Dresden 170 000
Geschäftsgrd. m. Kofenbldg. in
bekannt. Badort Mittelbldg. 18 000
Geschäftsgrundstück (Delikatessen,
Bier- u. Weinhandl.) in bester
Lage Kärntens 35 000 bis 40 000
Kurbad in bekannt. Fremdenort
an der Rheinbahn (Schweiz) s. f. 40 000

Villa in Salzburg . . . n. Vereinz.
Villengrd. in mittl. Stadt des
Kaisers Oberbairn . . . 20 000
Herrenst. in Oberbayern (f. So-
natorium od. dgl. gezeig.) n. Vereinz.
Villengrundst. in Meckl., Nähe
Küstrelis . . . 15 000 bis 18 000
Villa i. d. Nähe d. Stadt Straß-
burg (Elsass) . . . 30 000
Fabrikgrd. (als Zweigwerk für
gr. Ind.-Konzerne geeignet) in
Altengrün (Schr.) . . . n. Vereinz.
Alteingest. Papierwarenfabrik
in Steffeln . . . 35 000
Villa in Dresden-Al. . . n. Vereinz.
Villa in Magliolo bei Lugano
(Schweiz) . . . s. f. 50 000
Vermögensgegenst. (40 Ma.) in der
Altmark, m. Spargelplantage 3 000
Reiseausrüstungs- u. Saalgrd. in
Berliner Vorort mit regem
Durchgangsverkehr . . . 26 000

Golfplatz techn. Sammlungen,
Sportort, i. Altengrün (Schr.) 10 000
Kemp. Villengest. m. Kellern-
Betrieb . . . 10 000 bis 15 000
Zweifamilien-Vandhaus im Kant.
Vargau (Schweiz) . . . s. f. 8 000
Vandwirtsch. Gutshof zu ver-
pachten . . . n. Vereinz.
Gutshof mit Kurbad-
betrieb in der Rheinpfalz zu
verpachten . . . n. Vereinz.
Sägewerk m. gr. Maschinenpark
in der Rheinpfalz zu ver-
pachten . . . n. Vereinz.
Villa für Wohn- u. Pension-
zwecke in der Rheinpfalz zu
verpachten . . . n. Vereinz.
Vandhaus in bedeut. Sommer-
frischort der Säch. Schweiz 25 000
Garten- u. Waldgrd. m. Block-
haus in bedeut. Sommerfrische
der Säch. Schweiz . . . 7 000
Wohn- u. Geschäftshaus in
schöner Stadt Meckl. . . 25 000
Ofen- und Konsumfabrik in
Vorort v. Berlin (zwei Teil-
haber) . . . 25 000
Grd. i. Viehgrd. bld. ge-
eignet, in bekannt. Kurort der
Lückermark . . . 20 000

Bild-Prospekte kostenlos:
KOCH & Co., Berlin W 35
Dörnbergstraße 1. Tel.: B2 Lützow 5933.

Viele

vermögend. Landwirts-
schafter wollen nach
Deutschland heiraten.

Herren mit Landwirt-
schaft oder Geschäft
suchen passende Partien.

Befördr. genehm. Ehe-
vermittlung.

Zuverlässig. Distret.

Schreiben
Sie vertrauensvoll an
Skrytka pocztowa
Nr. 199

Poznan/Posen/Polen.

Ehemalige engl.

**Landwirts-
tochter**

Hollwäse, 43 J., sehr
häuslich und wirtschaf-
lich, sucht selbständige
Wirtinastrie als
Wirtinastrie in Stadt-
oder Landhausalt.

Gute Zeugn. vorhanden
Gef. Angeb. unter 2880
an das Ostland erbet.

Am Karfreitag entschließ nach langem
schwerem Leben mein lieber Mann,
unser treuerhender Vater

**Herr Bezirksdirektor
Albert Westphal**

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
In tiefer Trauer

Esse Westphal, geb. Bohn
Eva Nylus, geb. Westphal
Edward Westphal

Berlin W 15, Düsseldorfstraße 29

Aufbaukredit

für Grenz- u. Auslandsdeutsche G.m.b.H.

(Gesellschaftshilfe des Deutschen Ostlandes)

Berlin W 30, Mohltstraße 22. Tel. B 5 Barbarossa 9061.

Verwertung von

6% Reichsschuldbuchforderungen
durch Verkauf und Beleihung (im Rahmen
der uns zur Verfügung stehenden Mittel)

**Beratung in Vermögensanlagen
und allen Kreditangelegenheiten**

Abwicklung all. bankmäßigen Geschäfte

**Der Ostdeutsche Heimatkaler darf in keiner
Ostmärkerfamilie fehlen!**

Der „Ostdeutsche Heimatkaler“ führt auf über 500 und Entzückung des gesamten Ostdeutschen, er
beizufriedigen, sondern hat am schärfsten umfänglichen Teil der deutschen Nation, die aus den Osten kommen
Gefühle und die schmerzvollsten und verheerendsten Ostmark. Er enthält künstlerisch hochwertigste Abbildungen,
— In den ständigen beiderseitigen Remer des Ostens bietet er reiches Kulturschaffen, für jeden, der sich
mit Ostingen bezieht. In den beiderseitigen Remer des Ostens bietet er einen Kulturschaffen aus den literarischen
Schaffern der Ostmark. Als wertvolle Hefen im Stampe am die Heimat ist er nicht zu entbehren.

Deutscher Ostbund, Kulturabteilung, Berlin W 30, Mohltstraße 22.

Auschnitten! — Als Druckfache senden!

Bestellkarte.

Hiermit bestelle ich Stück

„Ostdeutscher Heimatkaler 1933“

zum Preise von 1,50 Mark, als Ostbundmitglied 1,20 Mark je Stück.

Zugänglich 0,15 Mark Porto.

Bezahlung erfolgt: 1. durch Nachnahme, 2. durch Postanweisung, 3. durch Post-
checkkonto: Berlin 104 726 (Nichtzutreffendes bitte durchstreichen.)

Name:

Wohnort:

Straße:

(Name und Poststation genau ausfüllen.)

Existenz!

Laden mit
2-Zimmer-
Wohnung

in einer ufermächtigen
Kleinabt (7000 Einw.)
zu vermieten. Seit 5
Jahren gut gebendes
Kolonialwarengesch.
Anfragen unter 2878
an das Ostland erbeten.

Ostmärker!

Beachtet
die Anzeigen im
„Ostland“!

Preuß. Staats-Lotterie

Lose 1. Kl. am 21. und 22. April

Zu haben bei Staats-Lotterie-Einnahmer

Berlin W 35,
Potsdamer Str. 116 a,
Ecke Lützowstraße,

früher in Kottwitz, O.-S. Tel. Lützow 9680.



Ostbund = und Heimatnachrichten

Beilage zu Nr. 17 der Wochenschrift „Ostland“ des Deutschen Ostbundes / 1933.

Bundesnachrichten.

Keine Zersplitterung in der Ostarbeit!

Im „Völkischen Beobachter“ vom 20. April veröffentlicht der Chef des Anzeigenbüros des NSDAP, Alfred Rosenberg, folgende Anordnung:

In letzter Zeit treten verschiedene Stellen, so u. a. ein „Kampfbund deutsche Ostmark“ an die Öffentlichkeit heran, um für seine Organisationen zu werben, die der Ostarbeit dienen sollen. Diese Versuche, bei denen sogar unberechtigtweise Bezug auf angebliche Erklärungen nationalsozialistischer Führer genommen wurde, sind geeignet, die Öffentlichkeit zu verwirren und zur Neubildung der deutschen Ostarbeit, die meiner Anordnung gemäß durch die Dg. Dr. Franz Eddike und Dr. Ernst Heide (Berlin W 30, Mohrstr. 22, Fernruf: Barbarossa 906) erfolgt, entgegenzuwirken. Es wird daher darauf hingewiesen, daß alle die deutsche Ostarbeit anhebenden Stellen nur im Einvernehmen mit den von mir mit der Neuordnung der deutschen Ostarbeit betrauten beiden Kommissaren auszuführen sind. Jedes Sondervergehen hat zu unterbleiben.

Berlin, den 19. April 1933.

Alfred Rosenberg.

Achtung, Rundfunkhörer.

Der bereits früher angekündigte Rundfunkvortrag Dr. Eddikes aus eigenen Werken findet am 25. April 1933, 8 Uhr abends, über die Sender Hamburg und Bremen statt.

6 % Reichsschuldbuchforderungen.

Die Auszahlung der im April fälligen Zinsen der festverzinslichen Wertpapiere hatte eine günstige Kursentwicklung auf dem Rentenmarkt zur Folge. An erster Linie wurden von der Kurssteigerung Pfandbriefe, Kommunalobligationen und Staatsanleihen erfasst, während bei den Reichsschuldbuchforderungen nur eine geringe Kursbesserung festzustellen war. Man muß allerdings berücksichtigen, daß die Reichsschuldbuchforderungen bereits einen verhältnismäßig hohen Kursstand erreicht haben. Abgesehen von einigen Sälkigkeiten, die die Kursentwicklung nicht im gleichen Maße mitgemacht haben, dürfte eine weitere größere Steigerung der Schuldbuchforderungen kaum eintreten, zumal in absehbarer Zeit mit einer allgemeinen Zinsenlenkung gerechnet werden muß. Wie mir früher bereits verschiedene Male ausgeführt worden ist, besteht ein Umlauf von Schuldbuchforderungen besonders der Sälkigkeiten 1934 und 1935 in spätere Sälkigkeiten bei dem jetzigen Kursstand dieser Sälkigkeiten dem Schuldbuchgläubiger immerhin einen nicht unerheblichen Kapitalgewinn und höhere Zinsannehmen.

Am 19. d. M. wurden aus folgende unveränderliche Verkaufskurse genannt:

Year	I	%	II	%	Year	I	%	II	%
1934	99	%	98 1/2	%	1939	87	%	86	%
1935	97	%	95 1/2	%	1940	86 1/2	%	85	%
1936	94	%	92	%	1941	84	%	83	%
1937	93	%	91 1/2	%	1942	83 1/2	%	83	%
1938	92	%	90	%	1943-48	83	%	82 1/2	%

Wiederkaufbauzinsfüße:

1944-45: 44 1/2 % 1946-48: 44 %.

Ob.

Aus der Bundesarbeit.

Landesverband Ostmark.

Ortsgruppe Landsberg (Werthe). Karl Schöffers sprach im Völkischen „Eichendorff“-Saal in einer gewinnreichen Veranstaltung des Vereins für das Völkertum im Ausland, dem Deutschen Sprachvereins und des Vereins der Polen, Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe des D. O., über die Reinerhaltung der deutschen Sprache. „Gewisse Stände blicken sich vornehm, wenn sie französische, andere, wenn sie lateinische Brocken zum besten geben“, sagt Spitteler. Und ein Schlußwort aus dem 17. Jahrhundert: „Ihr wäset Leuschon, man sollt' euch preußisch, daß ihr die Mutterprache wenig achtet.“ Leider ist es oft Stumpfheit und Trägheit, daß viele, die in Maße schreiben, nicht den treffenden deutschen Ausdruck für ein Fremdwort finden. Karl Schöffers führte an Beispielen und an vielen Beispielen allen klar vor Augen, wie es um unsere deutsche Sprache bestellt ist, wie sie schon seit der Vorherrschaft von tausenden verführerischen Fremdwörtern durchgekreuzt ist. Daraus lautete auch sein Vortrag: „Kausend Jahre Kampf um die Mutterprache.“ Er gab eine bedehnte Geschichte unserer Schrift und Sprache, eine Geschichte des Mähens um ihre Reinerhaltung von fremden Einflüssen. So lernten wir die Sprachreinerger kennen von Karl dem Großen an über Luther, dem ersten Profoklassiker neudeutscher Literatur, Huns Sachs, Ulrich

v. Hutten, Opitz, Jakob Böhme, Harßdorffers „Kürnberger Trichter“ (einem 1647 erschienenen berühmten Buche, um die Deutsche Dicht- und Reimkunst in sechs Stunden einzulehren), Philipp von Zesen, Professor Bonnusius (der sich 1687 erklärte, an der Völkiger Universität eine deutsche Vorlesung zu halten), Gottfried Sellling, Ludwig Jahn, Grimm und so fort bis zu den Männern des Deutschen Sprachvereins, der das Sprachgewissen aller Schichten gefördert hat. Alle lauden und leben sie noch heute im Kampf um die Säuberung und Bereicherung der deutschen Prosa. Kein Fremdwort für das, was auf Deutsch gut ausgedrückt werden kann. Während in 100 000 Sprachen nur dreißig deutsche Wörter auftauchen, haben wir 100 000 Fremdwörter. Und dabei haben wir so viele deutsche Gedanken, daß wir keine französische „Idée“ brauchen. Das Fremdwort ist kein Gefühls- wort für uns, oft auch kein Begriffswort, viele Worte haben ein völlig anderer Schall. Daraus müssen wir alle im völkischen Stolze an der Heilung der Sprachkrankheit beitragen. Bildung ist, Fremdwörter zu verstehen, aber nicht in der deutschen Sprache gebrauchen. So sei unser Bestreben im Sinne des Deutschen Sprachvereins: klar die Gedanken, rein die Sprache, deutsch der Sinn und deutsch das Wort! Die Ausführungen des Redners nahmen die Anwesenden mit harter Zustimmung auf. Der ganze Abend war wirklich das, was Verlegerleiter Lettenbora für die drei Vereine ankündigte: eine Feiertags- und Feiertunde. Er betonte, daß die drei Vereine hier in der Ostmark die Förderung und Pflege des Deutschseins auf ihre Fahnen geschrieben haben, daß dies ihr gemeinsames Ziel sei, und der Vortrag „Kausend Jahre Kampf um die Mutterprache“ war aus ein treffendes Aus- schnitt aus der Arbeit der drei Vereine. Schließlich eingetroffen wurde der Vortrag durch Vorträge des Madrigal-Sing- kreises unter Lehrer Bohndacks bekannter jählicher Leitung. Besonders starken Eindruck hinterließ das von Helmut Förster vorgetragene Ostmarklied Karl Wulfs, das Otto Bohndack vertont hat. Der Singkreis sang es mit großer Eingabe, bereitete damit dem Sing- kreisleiter einen neuen Erfolg und dem Gilden Erbauer und Freund.

Die Ortsgruppe veranstaltete einen weiteren bunten Abend zur Pflege der Gelschheit. Aus eigenen Reihen heraus wurde reichlich für allerlei Unterhaltung und Kunstspiel gesorgt. Besonders der Vorherrsche, Jugenddirektor Lettenbora, nach seinen herrlichen Begrüßungsworten, jahn Mitglieder der Treuhand und Arkunden über- reichen, und zwar an Frau Elisabeth Arndt, Frau Karla Giesert, Lehrer Paul Veraght, Schiffbaumeister Paul Elming, Kriminalsekretär H. Giese, Stadtbaurat Otto Saacke, Bau- unternehmer Max und Otto Kreutzberg, Bäckereimeister Emil Maek und Lehrer A. Prinz. Ein ernstes Osterlied: „Der Sohn des Verärrers“, dessen Handlung in der Kriegszeit auf ostpreußischem Boden spielt, wurde von den Mitwirkenden flott und feierbar gesungen und fand reichlich Beifall, nicht minder auch das Duett seiner bürgerlicher Madin. Dann trat der gemischte Chor, der unter der Führung von Lehrer Suppe in Aktion, der diesmal fünf aus Volks- liedern gesungene Lieder sang, die viel Anklang fanden. Be- sonders Interesse fand auch der von Ballettmeister Held mit vier Paaren vorgeführte neue deutsche Tanz „Der Deutschländer“, der es verdient, daß er bald auf Konzertschallplätzen heimisch wird. Auf einer Tombola konnten die „Sieger“ schönste Dinge, bis zur goldenen Arm- banduhr, gewinnen. An froher Runde blieben Mitglieder und Gäste noch lange gefestigt beisammen.

Landesverband Riederleschlein.

Ortsgruppe Riegitz. Die am 11. April im Saale der Brau- kommune abgehaltene erste Monatsversammlung im neuen Gelschheits- jahr wurde vom Vorherrschen, Studentrat Schwalm, geleitet. Der Vorherrsche begrüßte besonders die beiden neu in den Vorstand ge- wählten Mitglieder Sperling und Piestek. Durch rührende Verberätigkeit ist es gelungen, nicht nur der Ortsgruppe, sondern auch der Frauengruppe eine Anzahl neuer Mitglieder zu- zuführen. Die eingegangenen Schreiben wurden bekanntgegeben, so u. a. eine Einladung des Bürger-Songvereins Riederkan Riegitz zu dem am 3. Mai in den Räumen des Schießhauses zu veranstaltenden „Vaterländischen Abend“. Das Gelschheitsjahr des Bundespräsidenten vom 9. März 1933 wurde dem Mitwirkenden bekanntgegeben und vom Vorherrschen eingehend erläutert. Anschließend begrüßte der Vor- herrsche das Geburtstags des Altreichskanzlers Bismarck und der Gründung des Deutschen Reiches durch ihn, sowie des Geburtstages unseres Volkskanzlers Adolf Hitler. Gelschlossen wurde der gesamte Ost- bund hinter der nationalen Regierung, denn nur von einer nationalen Regierung sei der Aufstieg unseres Vaterlandes zu erwarten. An- schließend hatten die Mitglieder Gelegenheit, durch einen von der Gelschheitsleitung der Braukommune auf Wunsch des Vorherrschen im

Unter-
jährlich

müssen Neubestellungen auf unser „Ostland“ für 2. Mon. Mai/ Juni aufgegeben werden. Bei später erfolgenden Bestellungen ist ein Sonder- gebühr von 20 Pf. zu zahlen. Der Bezugsspr. für 2 Monate beträgt 1,00 M. (ohne Zustellungsgeb.)

Sociale aufgehellen. Pausen, die dem Oberpräsidenten Helmut Weidner in Breslau anlässlich der Eröffnung des Reichstages in Provinzialanlagens gehalten. Rede zu hören. Nach Vorlesung eines Gebiets von Oberbürgermeister Hans Juchacz. Der Schluß durch den Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Die Ortsgruppe Hirschberg i. Hg. hielt im Theater-Café ihre Monatsversammlung ab. Herr Rechtsanwalt Dr. Vering hielt einen Vortrag über die Ansprüche der Ost auf das deutsche Ostland. Zu Hand von Spezialkarten gab er einen historischen Überblick über die Angliederung von Westpreußen und Polen an den preussischen Staat und schilderte dann die unaufhörlichen innerpolitischen Kämpfe, welche die Polen, unterstützt zunächst von Marx und Engels, dann durch den Sozialdemokraten und dem Zentrum bis zum Ende des Weltkrieges gegen die Preussische und die Deutsche Regierung geführt haben. Die Vorlesungen, die Marx und Engels in der Nationalversammlung des Jahres 1848 gegen die Polen aufgestellt wurden, sind im Diktat von Versailles erfüllt worden. Aber die Polen haben immer noch nicht genug, die polnische Treueverletzung außer Danzig noch Ermland und Masurien, die deutschen Grenzkreise von Hinterpommern, den Rest von Westpreußen und Polen, sowie Deutsch-Oberschlesien. Wir müssen die Kenntnis von diesen Vorgängen in unsern meiste Kreise tragen, damit der Abwehrwille der deutschen Ostmärkte Gemein-Obere des ganzen deutschen Volkes werde.

Landesverband Hessen-Kassau-Südwestfalen.

Die Ortsgruppe Kassel hielt eine Familien-Offenheit am 2. Oktober im Kirchhofmoller Hof, Kirchhofmoller, ab. Der 1. Teil der Feier wurde mit einem Einleiten der Kinder in dem geräumigen Garten der Gasse der Kasse. Von den beiden Vorsitzenden der Ortsgruppe wurden bedeutende Reden gehalten. Am 1. Teil sprach Herr Dr. Vering über die deutsche Aufgabe, die uns gerade in diesem Offenerste befristet. Auch mit solchen mit Dankensdorf und der niederrheinischen Natur freuen, die Herzen ergötzen lassen, ob des wiedererstandenen deutschen Vaterlandes, als Christenmenschen aber besonders froh werden des lebendigen Heilandes, ohne dem all unsere festliche Freude unvollkommen und eitel wäre. Im zweiten Teil der Feier sprach der 2. Vorsitzende der Ortsgruppe, Stadtbürgermeister Kassel, über „Adolf Hitler und der deutsche Osten“. Er betonte einleitend, daß der Ostland immer und zu allen Zeiten national gewesen sei, wenn er als Kampfbild sich der Wehrkraft gegeben habe. „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein“, und wenn er sich so als fester, nationaler Kämpfer um den Osten Deutschlands, das Mittelteil und die Ungehe der führenden Männer des vergangenen Systems zugehen habe, so daß den leitenden Regierungsbeamten die Teilnahme an Ostbundesveranstaltungen jehorlang unterlag war. Erst die Regierung der nationalen Erhebung habe dieses Verbot rückgängig beilegt und dadurch zu erkennen gegeben, daß sie mit den Bestrebungen des Ostbundes einverstanden sei. Für den Deutschen Ostland sei es eine Selbstverständlichkeit gewesen, sich sofort hinter die Regierung des Reichspräsidenten und seinen Vorgesetzten Adolf Hitler zu stellen. Hirschberg sei seit Bestehen des Ostbundes dessen Ehrenpräsident und Schirmherr, und niemand habe sich in den letzten Jahren mehr für den deutschen Osten in seiner Gesamtheit eingesetzt und die Wichtigkeit der Ostlande für das deutsche Volk besser erkannt, als Adolf Hitler, der der Retter des deutschen Volkes geworden sei. Adolf Hitler, dem Sohne des Ostlands (Österreichs) und Hirschberg, dem Sohne der deutschen Ostmark gelte unsere Gefolgschaft. Der Ostland sei nicht ein plötzlicher Heimatsverein im engen Sinne, sondern ein Volksgemeinschaft, der Ostland sei im weitesten Sinne ein Band des Kampfes um den Osten. Datum mit Hirschberg

und dem Volkskanzler Adolf Hitler für einen freien deutschen Osten und für ein einiges deutsches Volk und Vaterland. Wir sind bereit, die Rechte, die wir haben, und dem Gange des Deutschlands nach, auf die Rechte ihres Aufschlusses. Beide Reden wurden mit warmen Beifall aufgenommen. Umrahmt waren sie von passenden Sologedichten, die Hirschberg, Dorothea Werlich, am Schluß begleitet durch Emmy Müller, mit ihrer kräftigen, wohlklingenden und gutgehörten Stimme meisterhaft zu Gehör brachte, wofür die mitwirkenden und bestellte Sängerin wohlverdienten Beifall ernten durfte. Großen Anklang fanden auch zwei schmückende Reden, vorgetragen von den beiden Kindern des 2. Vorsitzenden. Am Schluß der Feier trat ebenfalls auch wieder die Jungenschaft der Ortsgruppe zusammen, an die der 1. Vorsitzende ermunternde Worte richtete. Die Führung der Mädchengruppe wurde Elise Dietrich, die der Knabenabteilung Werner Gebke übertragen. Die Gesamtheit erhielt zu Ehren des verstorbenen Sohnes des 1. Vorsitzenden den Namen „Hans Jürgen Pöhl-Gruppe“. Mit einem dreifachen Hoch auf die Ostmark und das deutsche Vaterland fand die Feier ihr Ende. Die Hauskapelle sorgte für Unterhaltungsmusik und spielte auch am Abend fleißig zum Tanze auf.

Ortsgruppe Wehrh. Am 7. Januar veranstaltete die Ortsgruppe einen „Ostländer Abend“, welchen bekannteste Verbindungen und weitere Kreise der Bürgerchaft der Stadt geladen waren. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Sanitätsrat Dr. Heubach, durfte eine reiche Gedächtnisrede begründen, darunter die Vertreter des B. V. D. und der Elbfisch-Löcherer. Den Höhepunkt des Abends bildete der in jeder Weise einwirkende Vortrag von Herrn Pfarrer Pöhl, Kassel, „Deutsch ist der Osten“. Der Redner bewies auf Grund geschichtlicher Forschungen, daß die Gebiete um Wehrh. und Wehrh. Jahrhunderte vor Christi Geburt von germanischen Volksstämmen bewohnt waren, und Slawen erst nach der Völkerwanderung aus dem entfernten Osten eingemwandert sind. Deutscher Kolonialgeist drängte kulturbringend und aufbauend nach Ost und nach Ost in diese Gebiete wieder vor. In allen Jahrhunderten ist der Blick deutscher Politik nach dem Osten gerichtet, so dank deutsches Gutes und preussischer Staatsfürsorge deutsche Kultur tief verankert wurde. Deutsch war und deutsch blieb der Osten, und alle Bemühungen der dortigen gegenwärtigen Machthaber vermochten nicht, diesen Einfluß zu trennen. Der Osten ist ein deutsches Gepräge zu nehmen. Folgen deutschen Kriegen und deutschen Schicksalen gründen noch heute der fremde Besatzung vom Wehrh. und Wehrh. nach bis zum Südlichen Ostbundes. Das gesamte deutsche Kultur- und Gutesleben wurde zu allen Zeiten dem deutschen Osten her bestrahlt: Copernicus, Otho, Hamann, Herder, Kant, Eichendorff, Schopenhauer, Kleiber, Fickler, Hauptmann, Sudermann, Arno Holz, Max Halbe u. a. o. Das Deutschland ringt und kämpft unter dem harten Joch der Bedrückung. Es ruft und mahnt die deutschen Volksgenossen, den Blick nach dem schwer geprüften deutschen Osten zu richten! Niemals ein Ostbundes! Die Ostfrage ist und bleibt eine Lebensfrage des gesamten deutschen Volkes! Gefühlsvolle Worte des Vizepräsidenten Karl Otto, die mit großem Beifall aufgenommen waren, sowie Deklamationen in ostpreussischer Mundart und Koncertstücke gaben dem Abend einen würdigen Rahmen. Der Landesverbandvorsitzende, Herr Wendt, Frankfurt a. M., überbrachte die Grüße des Verbandes sowie einer Reihe von Ortsgruppen, dankte der Ortsgruppe Wehrh. für ihre treue Arbeit im Dienste der Ostmark, zeichnete in kurzen Worten die segensreiche Arbeit des Deutschen Ostbundes, ermahnte zu neuer, treuer Kampfbereitschaft und verteilte eine Reihe von Mitgliedsurkunden für fünf- und zehnjährige Mitgliedschaft durch Überreichung von Ehrenbüchern und Herrn Staatssekretär Karl Wagner durch Verleihung der Ehrenurkunde des Deutschen Ostbundes.

Mitteilungen aus der ostdeutschen Heimat.

Persönliches. Personalveränderungen.

Der frühere Landesbauptmann der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, Dr. Calpini (SPD), lebt im Verdacht, sich im Lauf der letzten Jahre Amtsgeheimnis unrechtmäßig aneignet zu haben. Eine Untersuchung ist eingeleitet, die hauptsächlich die amtliche großen Grundbesitzerwerbungen des Landesbauptmanns aufklären soll.

Der Bürgermeister der Stadt Canbau, Martius, wurde bei auf weiteres beurlaubt. Über seine Nachfolge ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Im Schneidekniff kam es am 12. April zu großen Menschenansammlungen auf dem Ring, bei denen gegen die Weiterführung der Amtsgeheimnisse durch Oberbürgermeister Franko protestiert wurde. Die Breslauer Regierung hat dem Urlaubsgesuch des Oberbürgermeisters Franko entsprochen.

Am 13. April erschien in dem Rathaus in Glatz eine SA-Patrouille und forderte den ersten Bürgermeister Rudolph und Bürgermeister Gabel zur sofortigen Amtsaniederlegung auf.

Auf Befehl des Magistrats der Stadt Köben a. d. O. ist gegen den früheren Bürgermeister Stumpfe ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Bürgermeister Stumpfe soll die Hauptdolch auf der schlechten Sinsanlage der Stadt tragen.

Der Leiter des Stützungsunternehmens in Parchim, Alfred Kubisch, und sein Bruder, der Lehrer an der konfessionslosen Schule, Martin Kubisch, wurden von Breslauer Kriminalbeamten in

Schubhaft genommen. Bei Alfred Kubisch wurden Unregelmäßigkeiten im Stützungsunternehmen festgestellt, durch die besonders Mitglieder der Rasseföhrungsgeheimnisse geschädigt worden sind. Trotzdem er dem Offenbarungsgeheimnis geleistet hat, baute er ein eigenes Haus und richtete es mit vieltem Komfort ein.

Der Direktor der Pädagogischen Akademie Elbing, Sasse, ist vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Hochschulen mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Mit der vorübergehenden Wahrnehmung der Geschäfte ist Regierungsrat Dr. Pienzy (NSDAP) beauftragt.

Der bisherige Direktor der Landwirtschaftskammer für die Grenzmark Posen-Westpreußen, Dr. Sager, ist mit sofortiger Wirkung in das Reichsernährungsministerium berufen worden. Dr. Sager steht zur besonderen Verfügung des Staatssekretärs im Reichsernährungsministerium und wird sich vor allem mit berufsständischen Fragen beschäftigen.

Conrad Fiedrich in Marienburg ist auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Erhaltung des Berufsstandes vom 7. April 1933 mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Mit der vorübergehenden Wahrnehmung der Geschäfte ist Regierungsrat Dr. Pienzy beauftragt.

Auf Grund einer Rücksprache mit dem Staatskommissar für die oberpreussische Kommunalverwaltung, Heilmann, ist Oberbürgermeister Dr. Gieseler in Urlaub gegangen.

Der preussische Minister des Innern hat zu kommissarischem Vizepräsidenten des Staatsanwaltschaftsrats Böge-Schneidmühl für

den Kreis Jlatow und den Landrat a. D. Kolbe - Gerbelsau für den Reichkreis.

Der Landrat des Kreises Köfel, Rummann in Vilschowsburg, wurde ab sofort beurlaubt. Alfjor Niklaus ist mit der Wahrnehmung der Amtsgeschäfte beauftragt.

Der Preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Hugenberg, hat am 12. April die Industrie- und Handelskammer für Ostpreußen in Königsberg mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Mit der Führung der Geschäfte sind Vizepräsident Haslinger und Generaldirektor Wolf beauftragt.

Zerner hat Minister Hugenberg für die Ostpreussische Landeshilfe bism. Landeshilfsbank und die Lebensversicherungsgesellschaft der Ostpreussischen Landeshilfe als Kommissar den Finanz-Senator a. D. Gehrmann Dr. Ernst Volkmann-Danzig eingeleitet. Volkmann wurde 1921 vom Danziger Volkstag zum Finanzminister gewählt. Er verließ dieses Amt im Anfang 1928. Er ist der Schöpfer der Danziger Schuldenbremse. Von Geburt ist er Rheinländer, kommt aus Düsseldorf. Er ist parteipolitisch niemals hervorgetreten, steht aber der DAP-D. nahe.

Schmerz. Am 2. April wurde anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums Lokomotivführer Franz Schulz durch Glückwunsch- und Dankschreiben des Reichspräsidenten a. Hindenburg und des Generaldirektors Vormalmer sowie von den Reichsbahninspektoren Berlin durch eine Buchsende „Paul von Hindenburg als Mensch, Staatsmann, Feldherr“ geehrt. Das Nachkommenamt und der Dienststellenleiter beteiligten sich an den Glückwünschen ebenso wie die Zeitung des Deutschen Ostlandes und dessen Landesverband Berlin-Brandenburg ufm. Das Schreiben des Reichspräsidenten lautet: „Der Herr Schulz, an dem Sie eine 40jährige Dienstzeit vollendet haben, spricht sich Ihnen meine besten Wünsche aus. Sie verbinden damit den Dank und die Anerkennung des Deutschen Reiches für die geleisteten treuen Dienste.“ Franz Schulz war 2. Vorsteher der Ortsgruppe Berlin-Nord seit dem Bestehen derselben bis Mai 1920, danach 1. Vorsteher dieser Gruppe.

Die Arbeitsgemeinschaft ostpreussischer Regimentsvereine in Berlin. In der 54 Vereine und Offiziersvereinigungen gehören, hat dem Reichskanzler Adolf Hitler in Anerkennung seiner Verdienste um Ostpreußen und Danzig in seiner Reichstagsrede das Ostpreußenkreuz verliehen, das nur äußerst selten verliehen wird.

Bekanntes Examen. Fräulein Charlotte Sonntag hat an der Friedrichschule in Berlin vor dem staatlichen Prüfungsausschuss ihr Examen als Haushaltungsflegerin mit dem Prädikat „Gut“ bestanden (Lehrer des Reichshauswirtschafts- und Vorberaters unserer Ortsgruppe Schaffert, Schäferberg, früher in Briesen, Westpr.).

Geboren: Eine Tochter Hugo Meyer und Frau Frieda, geb. Baumgart, in Posen-Staßfurt (Kulmbach).

Silberne Hochzeit: Konrektor Nicolaus Pimecki und Frau Agnes, geb. Paetz, in Berlin-Reinickendorf-Off, Reichenberg, 106, früher in Neu-Westlin, am 21. 4. (P. ist 2. Vorsteher der Ortsgruppe Berlin-Reinickendorf; Schichtmeister Hermann Bock und Frau in Kollek, früher in Damerow, am 24. 1. Albert Rod und Frau in Kolberg, früher in Bromberg, am 2. 3. Egon Hugo Pöhl und Frau Luise, geb. Altkopf, in Dornau, Karitz, 43, früher in Posen, Grenzstr. 2 bmo. Rannaplatz 9, am 25. 4. (P. war bis 1924 Schriftführer der Ortsgruppe Dornau); Georg Steinberg und Frau Olga, geb. Göring, früher Argentin, jetzt Prenzlau, Kl. Bornstr. 25a; Obersteuerinspektor Stark und Frau in Kolberg, früher Bahnmeister in Kärbin, seit 1920 Vorstandsmitglied in Kolberg, am 2. 4.

Geldene Hochzeit: Der frühere Reichsbahninspektor Hermann Körber und Frau Louise, geb. Breitenbürger, in Neupotsdam bei Kleske, Krs. Gnesen, jetzt in Hochpaulitz 1. Bf., Krs. Schwedt, am 11. 5. (Körber ist 74 und seine Ehefrau 73 Jahre alt); das Feinreich und Emilie Polenz in auf die Ehepartei in Kirchdorf, Krs. Kolmar, am 2. Osterfesttag 75 und 70 J.

Bejahrte Ostmärker: Rentier Otto Mark aus Raminhof, wohnhaft in Rudolfsplatz 1. Bf., Angerstr. 1, am 27. 4. 90 J.; Friedrich Hansen, früher in Posen, jetzt Hamborn, Klosterstr. 58, am 14. 4. 68 J. (Mitglieder der Ortsgruppe Hamborn); Otto Kühn, Berlin-Weihenfelde, Dorkstr. 107, früher Schöckken, Krs. Wengrowitz (Großwindbühlung), am 9. 4. 60 J.; Frau Rosalie Vaskowski in Eltsville (Weingau), früher Schöckken (Mutter des am die Ostbade hoch vereideten Stadtrates Vaskowski, jetzt Vorsteher der unteren Ortsgruppe Glatz, früher Metzig), am 17. 4. 70 J.; Witwe Wilhelmine Müllen, geb. Heimer, in Gärten b. Posen am 13. 4. 90 J. (Sie ist das älteste Gemeindevorstand und wohnt bei ihrer Tochter, der Anstaltsleiterin Wilms; von ihren vier Kindern leben noch zwei; acht Enkel und sieben Urenkel hat sie herangewachsen; sie ist noch körperlich fröhlich und geistig frisch); Pfarrer Paul Gregor in Mollschau am 2. Osterfesttag 70 J. (Gregor ist zwar aus Gesundheitsrückgründen schon vor zehn Jahren in den Ruhestand getreten; da aber wegen Pfarrer-mangels die Pfarrei anderweit nicht besetzt werden konnte, verließ er in hingebender Weise noch immer das Seelsorgeramt der Gemeinde).

Gestorben: Frau vrm. Pfarrer Eusebius, geb. Clabius, in Königsberg i. Pr., Turnerstr. 4b, früher Bromberg, am 10. 4. 77 J.; Hermann Schöner, Hamborn, Schaffstr. 19, am 4. 4. 60 J. (Mitbegründer der Ortsgruppe Hamborn, langjähriges Vorstandsmitglied,

früher in der Spektationsfirma Hartwig in Posen tätig); Frau Alice Penther, geb. Jormann, in Hohenburg (Hart), früher Bromberg, am 3. 4. 75 J.

Aus der uns verbliebenen Ostmark.

Aus Ostpreußen.

Elbing. Die Elbinger Hofapotheke ist im Interesse der Volksgesundheit von der Polizei geschlossen worden. Der jüdische Apotheker Jakob Abraham ist verurteilt worden, ihm werden schwere Strafen für sein Vergehen auferlegt. Dieser wurde festgestellt, daß er Rezepte gefälscht und höher taxiert hat, um die Krankenkassen zu betrügen. Auch hat er Rezepte nicht nach den Vorschriften des deutschen Arzneibuchs hergestellt. Zur Vereitung von Mischung hat Abraham vielfach minderwertiges Material, besonders schiefen Alkohol, verwendet. Für die Unternehmung wurden zahlreiche Rezepte, Medikamente und Chemikalien bei Abraham beschlagnahmt.

Körsen. Baumeister Vogel, Körsen, machte, der „Wechselzeitung“ zufolge, die überflüssige Mitteilung, daß das Kanonen-Denkmal am 60. d. d. seiner Pfeiler und an seinen Säulen bereits 1911 zerlegt. Es behaupte die Gefahr, daß nach schmählichem Urteil in Kürze auch das Gefährte zerfallen würde. Je länger dieser Zustand bleibe, desto größer würde die Gefahr. Angehörig seien die an dem fraglichen Stellen vorhandenen Sichel Wälder. Man habe bereits versucht, die bisher noch vorhandenen Pfeiler auszufüllen. Die Verbringung der Weitergefahren der sich zeigenden Schäden müßte gänzlich eintreten.

Erzberg. Das Lehrerkollegium des Realgymnasiums hat den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Erzberg gebeten, zu genehmigen, daß die Schule künftig den Namen Herzog-Wesell-Realgymnasium führe. Die Begründung hierfür lautet: „Wir wollen unserer Schule, die in den ersten Jahren ihres Bestehens als Volkshaus namenlos geblieben ist, den Namen Herzog-Wesell-Realgymnasium geben und damit jenen jugendlichen Helden ehren, der im Kampfe um Deutschlands Freiheit gefallen ist, dessen unsterblicher Geist über Rot und Schwarz triumphiert. Die uns onerternte Jugend soll in diesem Geiste Herzog Wesells erogen werden, in dem Geiste der Brüderlichkeit und des freiwilligen Opfers für das Vaterland, der Sühne und Verantwortung im Kampfe für das Vaterland, das Großbüros und der nationalen Sühne, der Überwindung der Kämpfe und der Verwirklichung der nationalen Ziele. Mögen die kommenden Geschlechter unter dem neuen Namen der Schule heranwachsen zu bewußten Soldaten des deutschen Gedankens.“

Aus der Grenzmark Posen-Westpreußen und der mittleren Ostmark.

Stawo. In Stawo ist man einer jüdischen Grenzpropaganda auf die Spur gekommen. Der jüdische Kaufmann Eick aus Stawo war mit einem Reflektoren ins Gefängnis gekommen und hat sich einmündig gefesselt, daß ein jüdischer Geschäftsführer in Königsberg mißhandelt worden sei. Diefem Mann sei ein Wein ausgesprochen worden. Die Wunde habe man mit Pfeffer bestrichen, und unter entsetzlichen Qualen sei der Mann nach sechs Tagen verstorben. Eick behauptet wiederholt das Unglaubliche seiner Schilderungen vorgehalten wurde, blieb er bei seinen Behauptungen. Ähnliche Erzählungen wurden in Preußisch-Friedland verbreitet. Eick wurde dem Bekanntwerden der Gerüchte sofort verhaftet und hat ein teilweises Geständnis abgelegt. Eine Quelle für seine Schwärzgeschichten vermochte er natürlich nicht angeben. Der Bevölkerung Stawos bemächtigte sich über diese Gerüchte eine außerordentliche Erregung, so daß sämtliche jüdische Geschäfte geschlossen wurden.

Kras. (Ostbahn). Die Bundeskriminalpolizei hat in Zusammenarbeit mit der politischen Polizei den Kommunistenführer Götten aus Kitz wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verbrechens gegen die Verfassung des Reichspräsidenten wegen Betrugs am deutschen Volk verhaftet.

Hammerstein. Da in letzter Zeit in Ostdeutschland, insbesondere in der Grenzmark, zahlreiche Kommunistenvereine organisiert wurden, haben die Grenzorgane darüber, auf dem ehemaligen Konzentrationslager Hammerstein ein Konzentrationslager für alle Schutzflüchtlinge aus den Ostprovinzen zu errichten. In Hammerstein waren zuletzt bekanntlich auch die russischdeutschen Flüchtlinge vor ihrer Überlieferung nach Amerika untergebracht. Dies würde das siebente Internierungslager in Preußen sein.

Landberg (Warthe). In die Verkaufsstelle des Einheitspreisgeschäfts „Hedera“ (Wohnort) drangen Gewerbetreibende und Kaufleute ein und trieben unter Ruf, wie „Schämt euch, euer Geld zu haben zu geben, unterstellt, lieber die deutschen Volksgenossen, die Kunden aus dem Laden, die wenigen Augenblicke war das große Geschäftshaus völlig leer. Auf der Straße lagte SA. für die Aufrechterhaltung der Ruhe.

Metz. In der ersten Sitzung des neuen Meißner Stadtparlaments, in dem die Nationalpolitischen die absolute Mehrheit haben, wurde das Stadtverordnetenamt ausschließlich den Nationalpolitischen überlassen. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde der National-

Dr. Eskalony's
bittere Tropfen
Die weltbekannte Spezialität
DER HEILIGEN
C. A. FRANK, BREMEN
1897-1927
Alleinverkaufter in Deutschland
DOMINICUS KARL
BERLIN 10 - 18 & GLAS 1840

Sozialist. Reichsbauernrat Dr. Schütz, gemahnt. In einem Sparprogramm fordern die Nationalsozialisten den Abbau der Berufs- und Handelsschule, die Kündigungs des Schlichtungsdirektors und die Wiedereinrichtung der katholischen und evangelischen Volksschule, deren Errichtung vor zwei Jahren auf Betreiben des Zentrums erfolgte, zu einer Simultanen. Bei der Rede des Bürgermeisters Hart über den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1933 unterbreiten die Nationalsozialisten diesen und erklären, daß sie kein Interesse an der Rede hätten und ihm ihre schärfsten Mißtrauen auszusprechen müßten.

Neu-Verstehen. Von der Kriminalpolizei wurden auf dem Grenzbahnhof zwei deutsche Kommunisten in den Augenblick festgenommen, als sie mit dem Warschau-Berliner Schnellzug wieder nach Deutschland einreisen wollten. Beide waren vor einem Jahre mit falschen Pässen nach Sowjet-Rußland geflüchtet, wo sie sich im Bezirk Charkow aufhielten. Einer der Festgenommenen hat noch eine längere Freiheitsstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung in Deutschland zu verbüßen. Die beiden Kommunisten erklärten, wohl zu wissen, daß sie von den deutschen Behörden gesucht würden, sie wollten aber, wie sie sich mündlich ausdrückten, lieber in Deutschland zum Tode gehen als über lange Jahre im Gefängnis sitzen, als unter russischen Verhältnissen leben. Die Soldaten in Rußland seien nicht zu ertragen. Die Bevölkerung litt unbeschreiblich unter Arbeitslosigkeit und Hungersnot. Es wage aber niemand, sich dagegen aufzumachen, da fast jeder Dritte der Eltsche angehört und die Bevölkerung in der niederlichsten Weise bedrückt.

Neu-Verstehen. Die Rückwanderung polnischer Arbeiter aus Frankreich und Belgien dauert immer noch an. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht ein solcher Transport den hiesigen Auslandsbahnhof passiert. Die Zahl dieser Heimkehrer wird durchschnittlich auf dreihundert notwendig geschätzt.

Cottbus. Die Oberkreisleute führt ab 20. April, dem Geburtstag des Reichskanzlers, den Namen Hilterschule.

Frankfurt a. O. Die bisherige Friedrich-Ebert-Schule in der Gartenstraße ist einem Beschluß des Magistrats zufolge in „Hermon von Wilmann-Schule“ umbenannt worden. Der kaiserliche Gouverneur von Preußen-Ostpreußen war ein geborener Frankfurter.

Frankfurt a. O. Nachdem sich Hauptmann a. D. Seckefeld, bisher Ortsgruppen- und Sturmabteilungsleiter in Groß-Schmollen bei Jülich a. U., von den ihm unterstellten Einheiten verabschiedet hatte, fand in Frankfurt a. O. über die feierliche Übergabe der Führung der Standarte 8 (Frankfurt a. O. Gebirg. St.) und Wollersberg durch den SA-Gruppenführer der Ostmark, Siegfried Kallhe, statt. Der neue Standartenführer ist durch die Kämpfe um Elfsriedel, in denen er die Truppen des Grenzhauses befehligte, bekannt geworden. Auch in dem Roman und dem Schauspiel „Umstrittene Erde“ tritt er unter dem Namen von Gersfeldt führend auf.

Köln. In Mohr, wo sein Vater Vorsitzender des sozialdemokratischen Ortsvereins war, ist der Abiturient der Königsberger Aufbauschule, Fritz Pichtenberg, unter dem dringenden Verdacht des Hochverrats verhaftet und nach Köln gebracht worden. Der Vater befindet sich bereits seit längerer Zeit in Haft.

Aus Schlesien.

Breslau. Breslau stand am 9. April im Zeichen außerordentlicher Gefühlschwünge. Den Aufstakt dazu gaben blutige Vorfälle, die zwei Todesopfer forderten. Daraufhin griff die Polizei sofort energisch durch, nahm umfassende Razzien vor und bereitete damit die Ausführung kommunistischer Bürgerkriegsplane, die, wie festgestellt wurde, bereits in alle Einzelheiten vorbereitet waren. Etwa 150 Kommunisten wurden mit hinter dem Kopfe verschlingenen Händen truppweise von Polizei- und SA-Mannschaften abgeführt. Es scheint, daß Breslau durch das rasche und energische Eingreifen der Polizei einer schweren Gefahr entgangen ist.

Breslau. Der der Sozialdemokratischen Partei angehörende Bürgermeister Mahe - Breslau ist auf Anweisung des Preussischen Innenministeriums vom Breslauer Regierungspräsidenten beurlaubt worden. Mit der kommunalistischen Verunsicherung des Pöbels ist der Kreisleiter Breslau-Stadt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Schönwälder, beauftragt worden, der auch gleich-

zeitig Vorsitzender der nationalsozialistischen Stadtverordneten-Fraktion ist.

Hirschberg. Mit der Begründung, daß Gerhart Hauptmann wenig Deutschland zeige und sein Geld meistens im Ausland verbrachte, hat die neue Gemeindevertretung von Hirschberg verfügt, daß die Gerhart-Hauptmann-Straße in Adolf-Hitler-Straße umbenannt ist.

Landeshut. In der Industrie-Gemeinde Rothenbach war ein kommunalistisches Ehepaar verhaftet worden. Der Mann ist tschechischer Nationalität und die Frau russische Staatsangehörige. Da sie sich im staatsfeindlichen Sinne betätigt haben, sind sie jetzt unter polizeiliche Vernehmung nach der Landesgrenze bei Dittersbach-Grüßauß gebracht und ausgewiesen worden.

Raumburg a. O. Die Stadt Raumburg am Queis feiert, ebenso wie Bayreuth, dieses Jahr das 700-jährige Stadtjubiläum. 1233 wurde die Stadt mit deutschem Recht von dem Stadthofen Ebern an die Stelle gegründet, wo bereits ein Kloster bestand. Um 1400 ging die Stadt an die Herren von Rachenburg über, deren Wappen in dem Stadtwappen von Raumburg noch heute weiterlebt. Außer mehreren großen Bränden und Plünderungen löste die Stadt 1745 in ihrer Nähe das Gefecht von Rothlisch-Hennersdorf. Die Stadt ist bekannt geworden durch die im 16. Jahrhundert entstandene keramische Industrie, deren Gründung von Bünlau aus erfolgte.

Schweidnitz. Im Elternhause des Kampffliegers Manfred Jahn. v. Richtenhofen in Schweidnitz wird von der Mutter des Fliegers aus Anlaß der 15. Wiederkehr seines Todesjahres ein Museum eingerichtet. Treffraun o. Richtenhofen hat in den verflochtenen Jahren eine Fülle von Ankenen zusammengetragen, die an die Taten ihres Sohnes und seine 40 Siege im Luftkampf erinnern. Am Mittelpunkt des Museums werden die Gemälde aus den Jahren, in denen Richtenhofen in der Kriegszeit selbst eingerichteten Zimmer leben, das in seiner Eigenart in Deutschland noch einzig dasteht. Richtenhofen hat von jedem von ihm abgeschossenen Flugzeug irgendein Andenken aufgehoben und in seine Heimat gebracht, wo sich das von ihm bewohnte Zimmer bald mit den merkwürdigsten Gegenständen füllte. Auch des Bruders des großen Fliegers, der als Kampfflieger in derselben Staffel jahrelange Siege errang, soll in dem Museum gedacht werden. Vorher o. Richtenhofen hat nicht weniger als 40 feindliche Flieger im Luftkampf besiegt.

Aus der uns geraubten Ostmark.

Aus Polen.

Bromberg. Wegen öffentlicher Verungeltung des polnischen Staates hat die Polizei gegen einen in der Graubauer Straße wohnhaften deutschen Optanten eine Unterfuchung eingeleitet. Der Betroffene wurde verhaftet.

Polen. Die älteste deutsche Buchhandlung in Polen, die Kuchel'sche Buchhandlung, deren Inhaber Kurt Vöttger ist, konnte am 8. April auf ihr hundertjährige Bestehen zurückblicken. Der angesehenen Buchhandlung, die besonders durch ihre wissenschaftliche Abteilung berühmt ist, wurden aus allen Kreisen herzlich Glückwünsche zuteil.

Aus Westpreußen.

König. Der Preussisch-Friedländer Gymnasial-Sportverein Mars hatte in König ein Fußballspiel mit dem dortigen deutschen Fußballklub verabschiedet. Von deutscher Seite war die Ausreise genehmigt worden. Die Königer Stocroli hat jedoch das Spiel und die Einreise des deutschen Vereins verboten, so daß das Spiel abgelehnt werden mußte.

Thorn. Der Thorner Magistrat hat bei November v. J. Bohrungen zur Auffindung einer felektablen Wollader unternehmen. Nach Durchbohren einer außerordentlich starken Kalkschicht ist man jetzt in einer Tiefe von 120 bis 130 Metern auf eine unterirdische Seelader geraten. Eine Wasseranalyse ergab, daß das Wasser chlorhaltig ist und daß der Seelager in größerer Tiefe sogar 0,5 v. H. Sulfid enthält. Außerdem wagen sich bei den ersten Bohren deutsche Spuren von ungebundener Kohlenäure. Falls durch die weiteren Bohrungen eine noch härtere Seile erschlossen werden sollte, so müßten sich damit für die Entwicklung Thorns ungeahnte Möglichkeiten ergeben.



Wer die Wahl hat und Kenner ist, wählt immer:

Trommler 3 1/2
Alarm 4 1/2 **Sturm 5 1/2** **Neue Front 6 1/2**

Jetzt mit neuen Uniformbildern, prächtige bunte Darstellungen des alten Heeres aus dem Zeitalter der deutschen Einigung (1864-1870-1914). - Wir tauschen nunmehr die vorausgegangene Bilderfolge, „Zeitalter der deutschen Freiheitskriege“.

Mit wertvollen Gutscheinen



STURM-ZIGARETTEN G.M.B.H. BILDERTAUSCH DRESDEN-A. SCHLOSS-STRASSE 9

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Otto Kredel, Berlin-Friedenau. - Verlag: Deutscher Distanz C. B., Berlin. Einblendungen an die Schriftleitung, Berlin W. 30, Wölgaststraße 22 (Gernuß B 5 Barbarossa 9061). - Druck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68.